

Bochumer Anzeiger



Montag
15. Juni 1936

43. Jahrgang
Nummer 137
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8.5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Zeitteil. Familienanzeigen und Stellenangebote 6 Pf. Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 7 Pf. kleine einseitige Anzeigen (Stellenangebote, Anzeigen privater Art) 8 Pf. Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Zeitteil 10 Pf. Auskünfte und Abfertigungen 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Nachzahlungsfrei. — Zahlung der Anzeigenannahme für die sechs mal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551, 52, 53

Bezugspreis mit Postenlohn: 2.15 RM. monatlich oder 1.08 RM. halbm. monatlich. Selbstabholer 1.85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbm. monatlich. Bezugsschein für die „Bochumer Illustrierte“ 30 Pf. monatlich. Rundzeitung „für mit mir“ 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzanträge gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14 bis 19 Uhr. Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer Mittwochs und Samstags, von 16 bis 17 Uhr. — Postfachkonto Dortmund 1760. Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Segelschulschiff „Horst Wessel“

In Gegenwart des Führers vom Stapel gelaufen

Hamburg, 14. Juni.

In Anwesenheit des Führers lief am Samstag auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg das zweite Segelschulschiff der Kriegsmarine vom Stapel. Die Taufe des Schiffes vollzog die Mutter von Horst Wessel, die dem Schiff den Namen „Horst Wessel“ gab.

Die ganze Stadt nahm an dem Stapellauf Anteil. Schon früh am Morgen zogen Tausende zum Hafen. Um 8 Uhr rüdten die Formationen an und legten zum Werftgelände über: SA., SS., NSKK., eine Fliegerabordnung, dann Kameradschaften des NS-Deutschen Marinebundes, des NS-Soldatenbundes, der Marine-SS. und des NSKK.

Der Führer kommt

Kurz nach 10 Uhr zog der Aviso „Grille“ langsam, von der Untersee kommend, am Werftgelände vorbei, um an der Ufersebrücke festzumachen. Auf dem Ufer stand der Führer, in seiner Begleitung der Reichsriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Generaladmiral Raeder und die Reichsminister Rudolf Heß und Dr. Goebbels. Braufende Heilrufe begleiteten das weiße Schiff auf seiner Fahrt.

Heilrufe kündeten das Nahen des Führers und seiner Begleitung. Nach einer kurzen Begrüßung schritt der Führer unter den Klängen des Deutschlandliedes die Front der Ehrenkompanie ab und betrug in Begleitung führender Persönlichkeiten des neuen Deutschlands, die zu der Feier gekommen waren, sowie der Mutter und der Schwester von Horst Wessel die Taufinsel.

Taufrede des Stellvertreters des Führers

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, nahm das Wort zur Taufrede. Er sagte u. a.: „Dieses Schiff soll den Namen des Dichters und Kämpfers der Front der deutschen Revolution „Horst Wessel“ tragen — so wie sein Schwesterschiff den Namen des Dichters und Kämpfers der Front des Krieges zur See „Gorch Fock“ trägt. Die beiden Segelschulschiffe unserer Kriegsmarine tragen damit Namen von Kämpfern und Dichtern der gleichen Idee — von Männern, die ihr Leben gaben für diese Idee. Die Idee heißt „Deutschland!“ Im Ringen Adolf Hitler um das Werden des Dritten Reiches ließ Horst Wessel sein Leben aufgehen im Dienste am Führer und an seiner Idee. Weil er einer der erfolgreichsten Kämpfer des Nationalsozialismus war, sollte er sterben. Der tote Horst Wessel aber vervielfachte seine Kräfte. Indem Horst Wessel lebte, wurde „Horst Wessel“ uns unsterblich.

Schiff, trage den unsterblichen Namen hinaus über die Meere — trage ihn unter der Flagge, unter der Horst Wessel kämpfte und fiel. Trage stets mit dir den Geist Horst Wessels! Uebertrage den Geist Horst Wessels den Jungen, die auf dir zu Männern erziehen werden. Uebertrage ihnen den Geist der Front! Uebertrage ihnen den Geist der Kameradschaft, frei von allem Klassen- und Standesbegriff, den Geist des Zusammenstehens, des Einfaches des einen für den anderen, den Geist der Blühterfüllung über den Befehl hinaus, den Geist der Entbehrungen auf sich nimmt um einer Idee willen, den Geist der persönlichen Schlichtheit und Einfachheit, den Geist, der das Sein über den Schein stellt — den Geist des Dienens am Ganzen — den Geist der Hingabe des Lebens für Deutschland! Uebertrage ihnen den Geist, der die Fahne hoch hält bis zum letzten Atemzug, ob auch das Schiff versinkt. Uebertrage ihnen die Liebe, Uebertrage ihnen die Treue zum Führer!

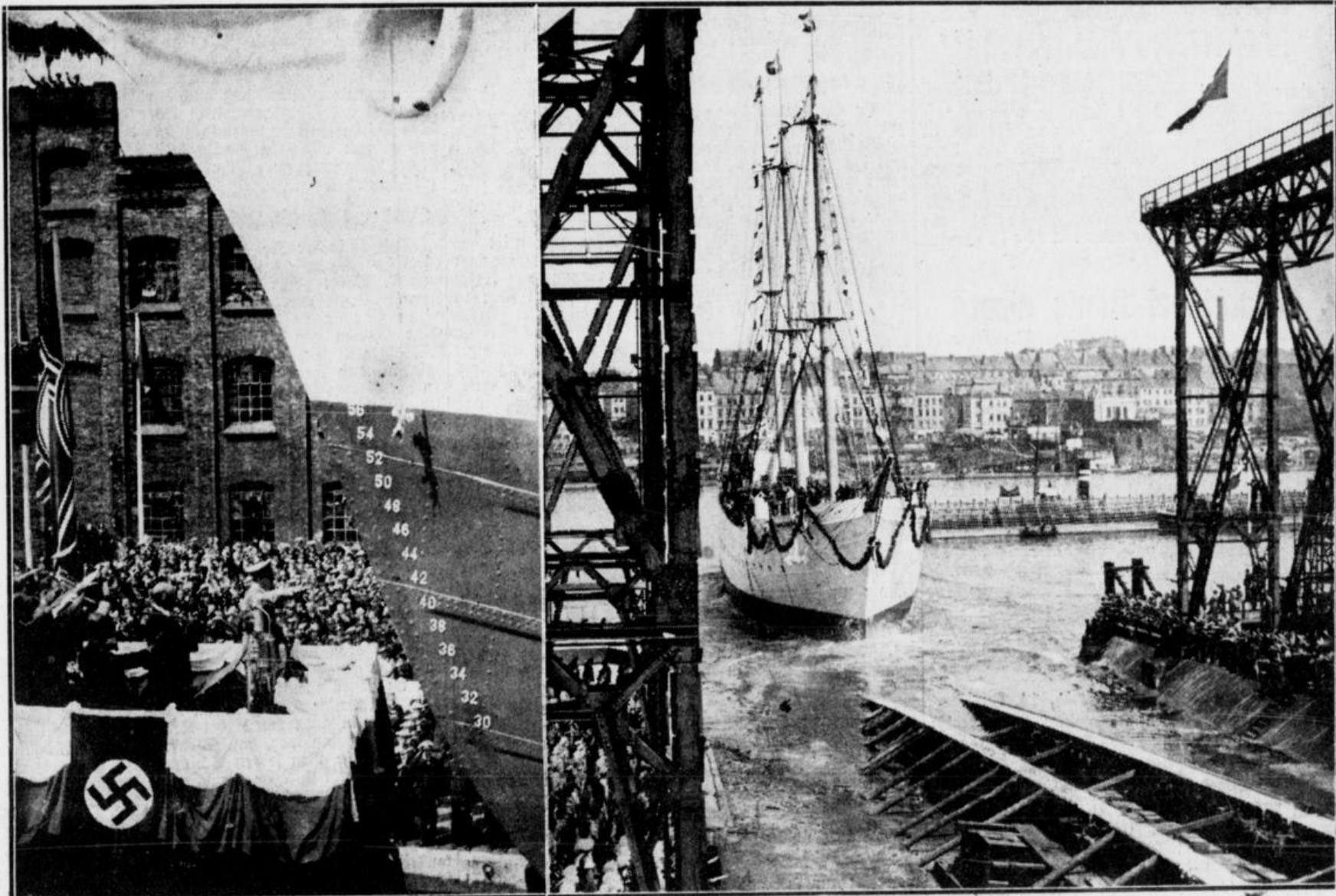
Wir grüßen den Führer, der das neue Deutschland führt, dem wir es danken, daß deutsche Schiffe wieder ihre Fahne in Ehren zeigen können, die stolze Fahne eines freien Volkes!

Die Taufe

Dann vollzog die Mutter des toten Kämpfers und Dichters, Frau Margarete Wessel, die Taufe. Laut hallte es über den Platz: „Ich taufe Dich Horst Wessel!“ Der Schaumwein sprang am Bug des Schiffes auf. Die Hände erhoben sich zum Gruß, Segelschulschiff „Horst Wessel“ glitt in sein Element.

Kranzniederlegung am Grabe Horst Wessels

In der gleichen Stunde, in der der Stapellauf in Kiel vollzogen wurde, legte Konteradmiral Guse im Auftrag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine am Grabe Horst Wessels in Berlin einen Kranz nieder.



Links: Kurz vor dem Stapellauf des Segelschulschiffes „Horst Wessel“. Im Vordergrund der Führer, dahinter der Betriebsführer Blohm der Werft von Blohm & Voß, dann Frau Wessel, dahinter Generaladmiral Raeder, Reichsminister Heß und Generalfeldmarschall von Blomberg. — Rechts: Das neue Schulschiff nach dem Stapellauf in seinem Element

Moskaus Ziel in Frankreich:

Errichtung der Sowjet

Aufschlußreiche Erklärungen französischer Kommunisten

Aus Paris, 14. Juni. Auf einer kommunistischen Versammlung in Lille machten die französischen Kommunisten einige bemerkenswerte Erklärungen. Der Abgeordnete Thorez sagte, die Arbeiterklasse hätte beim Streik aus dem Grunde keine Ausweichungen begangen, weil sie wisse, daß die Fabriken ja doch bald ihr Eigentum würden. Man habe behauptet, daß die Befreiung der Fabriken illegal sei, aber es sei eben eine neue Legalität im Werden begriffen. Dadurch, daß die Arbeiter sich so ruhig und beherrscht verhalten hätten, hätten sie bewiesen, daß sie fähig seien, ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. Bevor wir aber die Macht übernehmen könnten, sei es notwendig, daß die kommunistische Partei alle kleinen Leute in sich vereine.

Senator Cachin erklärte, jetzt sei nicht mehr die Stunde für kleine Streikunruhen und der Zusammenstoß mit der Polizei, jetzt gelte es eine große disziplinierte Aktion der französischen Massen durchzuführen. Ihr Ziel bliebe die Errichtung der Sowjet, zwar nicht genau so wie man es in Sowjetrußland gemacht habe, eben Sowjet nach französischer Art.

Die Ausgabe des Blattes der 3. Internationale „Der Arbeiterkampf“ vom 12. Juni ist von der Gerichtsbehörde beschlagnahmt worden, weil sie „extremistische Anweisungen“ an die Streikenden enthalten hatte.

„Ein gefährliches Experiment“

Presseurteile über die 40-Stunden-Woche — Abflauen der Streiks in Paris — Verschärfte Lage in der Provinz

Paris, 14. Juni. In der Hauptstadt machte sich am Sonntag eine glemliche Entspannung bemerkbar. Die Metallarbeiter haben die Fabriken geräumt und wollen am Montag wieder mit der Arbeit beginnen. Die Eingung in der Metallindustrie löste bei den Belegschaften der besetzten Fabriken einen Freudentaumel aus, der sich in nächtlichen Festen bei Tanz und Umzügen in den Werkshallen und Fabrikhöfen fund tat. Auch die Fleischer und die Belegschaften der Warenhäuser haben am Samstag die Arbeit wieder aufgenommen. Ebenso waren die Lebensmittelgeschäfte am Samstag wieder geöffnet. So findet man sich damit ab, daß die Kriseure neu in den Streik eintraten und daß mit einer großen Zahl von Spezialarbeitern im Bauhandwerk noch immer ergebnis-

los verhandelt wird. Im übrigen werden im Augenblick noch die Versicherungsgefellchaften und die Filmherstellerrfirmen bestreikt. Am Sonntag stand Paris im Zeichen einer amtlich genehmigten Sammlung zugunsten der Streikenden, die vom Pariser Gewerkschaftsverband durchgeführt wurde. Da inzwischen auch in den Papierfabriken wieder gearbeitet wird, ist das so heisse Problem der Papierbeschaffung für die Zeitungen gelöst. Die Mähter erkennen an, daß die Regierung in den letzten Tagen die richtigen Worte gefunden und zu erkennen gegeben habe, daß nun endlich die Ordnung wiederhergestellt werden müsse. „Paris Mibi“ sagt, daß eine bolschewistische Gefahr nicht mehr vorhanden sei. Die revolutionären Strömungen hätten nicht die Oberhand gewonnen.

Die Nachrichten aus der Provinz lauten zwar weniger günstig. Es traten weitere Betriebe in den Ausstand, um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erreichen. So streikten noch große Teile der Bergarbeiter, die Dardarbeiter, die Arbeiter in den Flugzeugfabriken und die der Gasanstalten. Von einer ersten Entspannung in der Provinz kann also noch keine Rede sein.

Das am Freitag von der Kammer mit 385 gegen 175 Stimmen angenommene Gesetz über die Einführung der Vierzigstundenswoche gibt den Blättern Anlaß zu Betrachtungen über die Auswirkungen dieser Maßnahme. Das „Echo de Paris“ erinnert daran, daß es in der ganzen Welt kein Land gebe, in dem man der Industrie zur Bekämpfung der Krise neue Lasten in der Art einer praktischen Lohnerhöhung in Höhe von 35 vom Hundert auferlege. Man unternehme daher ein gefährliches Experiment. Wenn der Berichterstatter in der Kammer im ganzen nur eine Preissteigerung von acht vom Hundert im Großhandel und von fünf vom Hundert im Kleinhandel vorschlag, so müsse man in Wirklichkeit je nach den Industrien eine Preissteigerung von 10 bis 18 vom Hundert erwarten. Verschärfend komme hinzu, daß die jetzigen Preise schon die höchsten der Welt seien. „Journal Industrielle“ glaubt ebenfalls, daß die tatsächliche Entwicklung eine andere sein werde, als vom Berichterstatter in der Kammer angenommen. Die Verteuerung der Erzeugung würde mehr als sechs bis acht vom Hundert betragen. Weiter werde die Verteuerung der französischen Waren zu neuen französischen Zollschranken und als Gegenwirkung zu Vertulien weiterer Absatzmärkte führen. Der jetzt von Frankreich eingeschlagene Weg führe zu einer Kredit-

inflation, das heiße, er führe bald zu einer Inflation schlechthin.

Heute in Belgien:

Beginn des Generalstreiks der Bergarbeiter

Brüssel, 14. Juni.

In Belgien greift die Streikbewegung weiter um sich. Nachdem seit Tagen bereits etwa 20 000 Bergarbeiter streikten, hat der außerordentliche Bergarbeiterkongress am Sonntag beschlossen, ab Montag den Generalstreik für die Bergarbeiter zu verhängen.

Überall geht es genau wie in Frankreich um Lohnerhöhung und um die 40-Stunden-Woche. Die Hintermänner der Agitation sind auch in Belgien Kommunisten. Bisher wurden von der Polizei fünf Kommunisten niederländischer Nationalität ausgewiesen. Besonders empfindlich macht sich der Streik der Hafenarbeiter in Antwerpen bemerkbar, 6000 Eisenbahnwaggons sind im Hafen blockiert. Ganze Schiffsladungen von Früchten sind schon verdorben. Die Kohlenausfuhr nach Italien stödt.

Rosemeyer gewinnt Eifelrennen!

Das Eifelrennen auf dem Nürburgring endete mit einem großen Sieg des Auto-Union-Fahrers Bernd Rosemeyer, der das Rennen vor den Italienern Nuvolari und Dribo auf Alfa-Romeo gewann. Rudolf Caracciola schied in der fünften Runde aus.

Deutschland schlug Irland 5:0

im Berliner Davispolakampf.

Preußen Bochum spielte 1:1

Die Kämpfe um den Aufstieg zur westfälischen Fußballgauleiga brachten folgende Ergebnisse:

Preußen Bochum — Borussia Dortmund 1:1

Sportfr. Siegen — SV. Rotthausen 1:2

BSV. Bielefeld — Reddinghausen 13 3:3

Zwei neue Rekordleistungen

Gab es in der Leichtathletik. Gisela Mauermayer stellte im Diskuswerfen mit 47,99 Meter einen neuen Weltrekord auf, während der Leipziger Weitspringer Long mit 7,81 Meter neuen deutschen und Europarekord im Weitsprung erzielte.

(Siehe den Sportteil)

Wieder eine Lügenmeldung

Offene Frage an den „Daily Telegraph“

dnb Berlin, 14. Juni.
Der Flottenkorrespondent der englischen Zeitung „Daily Telegraph“ bringt eine Meldung, in der behauptet wird, Deutschland überlege es sich, ob es, wenn es eine Kolonialmacht werde, eine größere Flotte im Verhältnis zur britischen Flotte verlangen könne, als im deutsch-englischen Flottenabkommen vorgesehen ist. Es handelt sich hierbei offenbar um eine jener Lügenmeldungen, die immer wieder zum Zweck internationaler Brunnenvergiftung in die Welt geschickt werden. Wir stellen fest, daß an dieser Meldung nicht ein wahres Wort ist.

Bereits am 12. Mai haben wir den „Daily Telegraph“ wegen einer anderen lügenhaften Behauptung öffentlich zur Rede gestellt, ohne jedoch eine Antwort zu erhalten. Wir richten jetzt an den „Daily Telegraph“ auch in dieser Angelegenheit die offene Frage, woher seine Kenntnis über derartige Absichten Deutschlands stammt.

Dr. Leys nächstes Ziel

Zehn Tage sorgenfreier Urlaub für 14 Millionen Schaffende

dnb Göttingen, 14. Juni.
In einer Rede bei dem großen Aufmarsch der D.M.F. des Gaues Thüringen in Göttingen sagte Dr. Ley in einer Rede u. a., als sein nächstes Ziel sehe er, jährlich 14 Millionen schaffende deutsche Menschen auf zehn Tage in sorgenfreien Urlaub zu schicken. Weiter betonte Dr. Ley, daß der Nationalsozialismus die Menschen zur Religion zurückführe. Am Göttinger Schloßpark enthielt am Sonntag Gauleiter Staatsrat Tietzel ein Denkmal, das den Feldern der Arbeit geweiht ist.

Dr. Schacht bei König Georg

dnb Athen, 14. Juni.
Reichsbankpräsident Dr. Schacht traf am Samstag vormittag, von Belgrad kommend, im Flugzeug in Athen zum Besuch des Gouverneurs der Bank von Griechenland ein. Samstag nachmittag wurde Dr. Schacht vom griechischen König Georg in Audienz empfangen.

König Georg von Griechenland hat dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht das Großkreuz des Georg-Ordens verliehen.

Sonntag vormittag hatte Dr. Schacht eine längere Unterredung mit dem Gouverneur und der Leitung der griechischen Notenbank, die u. a. die Belegung des gegenseitigen Notenverkehrs zum Gegenstand hatte.

Saftverschärfung

für die Angeklagten im Rattowitzer Hochverratsprozess

dnb Rattowitz, 14. Juni.
Am Samstag wurde im Rattowitzer Hochverratsprozess die Jugendermahnung fortgesetzt. Beim Verhör des Kriminalbeamten Stanislaus Uher aus Schwentochow kam es zu einem Zwischenfall. Im Verlauf seiner Aussage sprach der Zeuge davon, den Angeklagten Mordgeheimnisse in der Voruntersuchung vernommen zu haben. Der Angeklagte stellte dies in Abrede. Als der Beamte seine Behauptung wiederholte, verurteilte der Angeklagte den Kriminalbeamten einen nachlässigen Kaufmann als Gesicht. Das Gericht schloß den Angeklagten von der weiteren Verhandlung aus und verurteilte ihn zu drei Tagen Haft. Gleichzeitig legte das Gericht sämtlichen Angeklagten eine Saftverschärfung auf, indem den Angeklagten verboten wurde, an den Besuchstagen Angehörige zu empfangen.

Am Mittwoch sollen der Staatsanwalt und die Verteidiger zu Wort kommen, so daß mit dem Abschluß des Prozesses in der kommenden Woche zu rechnen ist.

Das Ende der Sanktionen

Rede des Schatzkanzlers diente als Vorbereitung — Meinungsverschiedenheiten im englischen Kabinett?

London, 14. Juni.
In politischen Kreisen erwartet man allgemein, daß die Sanktionen nunmehr aufgehoben werden. Die Meinung des Schatzkanzlers Chamberlain, daß die Aufhebung der Sanktionen Wahnsinn wäre, wird allgemein als ein Versuchsalb der Regierung gewertet. Es heißt, daß die Mehrheit des Kabinetts die Ansicht Chamberlains teilt. Der „Evening Standard“ spricht allerdings von einer Spaltung im Kabinett und meldet, daß eine Minderheit der englischen Minister, darunter vor allem der Außenminister Eden, nach wie vor die Fortführung der Sanktionen wünsche. Politische Kreise halten es nicht für ausgeschlossen, daß sich Eden zum Rücktritt gezwungen sehen wird.

Einweihung der Burg Hohenberg an der Eger als Schulungshütte des NSDAP. Die im äußersten Nordosten der bayerischen Ostmark gelegene Grenzburg Hohenberg an der Eger wurde nach dreimonatiger inneren Ausbau als Schulungshütte des NSDAP und gleichzeitig als erstes Schul-Landheim des Gaues Bayerische Ostmark feierlich eingeweiht.

Deutsche Zeitungen bleiben in Österreich weiter verboten. Das österreichische Bundeskanzleramt hat das Verbot der deutschen Zeitungen in Österreich am 8. März 1936 mit Wirksamkeit bis 16. Juni 1936 verlängert. Der Verbot der Verbreitung aller in Deutschland erscheinenden Tageszeitungen und gewisser Zeitschriften im gleichen Umfang für einen Zeitraum von weiteren drei Monaten (also bis 16. September 1936) verlängert.

Danzig trauert um den ermordeten SA-Mann Desowitsch. Die Danziger NSDAP trauert um den in einer Verhaftung der Deutschen Nationalen Volkspartei schwer verletzten und später seinen Verwundungen erlegenen SA-Mann Desowitsch. (Siehe auch die Meldung an anderer Stelle.) Überall fanden am Samstag Verhaftungen der NSDAP statt, auf denen Gauleiter Fortner zur Lage sprach und die Überfälle der Opposition in Danzig geisterte. Sonntag vormittag veranfaßten die Formationen der NSDAP einen Appell auf dem Marktplatz, zum Gedenken des ermordeten SA-Mannes.

Die neue belgische Regierung gebildet. Ministerpräsident van Zeeland hat am Samstag die neue belgische Regierung gebildet, nachdem auch die Arbeiterpartei ihre Zustimmung zu der vorgelegten Ministerliste gegeben hatte. Außenminister ist der Sozialist Spaak.

Dr. Goebbels in Hildesheim:

Deutschland, die Ordnungszelle Europas

dnb Hildesheim, 14. Juni.
Am Sonntag wurde der Gauleiter Südhannover — Braunschweig abgeschlossen. Nach einer Morgenfeier der NSDAP und des B.M. fand ein Appell aller Gliederungen der Partei und eine Großkundgebung am Berggörlchen statt, zu der sich mit den Parteigenossen die Bevölkerung Hildesheims und der Umgebung in gewaltiger Zahl eingefunden hatte.

Von lang anhaltenden Heißen begrüßt, ergriff Reichsminister Dr. Goebbels das Wort. Er wandte sich in seinen einleitenden Worten an die alten Parteigenossen des Gaues und sagte u. a.: Als wir vor 3½ Jahren angingen, stand noch nicht die Hälfte des Volkes hinter uns, aber heute können wir mit Stolz sagen: Wir sind als Bewegung das Volk, wir vertreten die ganze Nation! (Tosen, der Beifall.) Das ist das Verdienst von uns allen. Jeder braune alte Parteigenosse kann sich ein Stück des Verdienstes an dieser einzigartigen politischen Leistung gutschreiben.

„Das deutsche Volk will den Frieden“

Dr. Goebbels führte nun eine Reihe von hervorragenden Beispielen des großen Aufbaues der nationalsozialistischen Staatsführung an und sagte u. a., es sei dem Führer gelungen, dem eigenen Volke so große Aufgaben zu stellen, daß es von den Wirnissen und Zerrissen der übrigen Welt überhaupt nicht berührt werde. Wir wollen der übrigen Welt auch nicht den Nationalsozialismus aufzwingen. Wir haben auch nicht den Ehrgeiz, dieses junge Reich mit kriegerischem Vorstoß auszuweiten. Unsere Armee hat im vergangenen Krieg sozial Vorarbeiten des Ruhmes gesammelt, daß sie für die nächsten 100 Jahre ausreichen. (Stürmische Zustimmung.) Wir haben es auch nicht nötig, durch außenpolitische Abenteuer uns Anhang im eigenen Volke zu verschaffen — wir haben Anhang genug. Das deutsche Volk will den Frieden, weil es den Frieden nötig hat. Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß es doch am Ende uns noch gelingen wird, die Welt für

unsere großen Friedensgedanken zu gewinnen. Denn die Welt hat den Frieden nötig.“

„Doppelt genährt hält besser!“

Im weiteren Verlauf seiner Rede wandte sich Dr. Goebbels der Behandlung von außenpolitischen Fragen zu. „Der italienisch-afrikanische Krieg“, so erklärte er, „ist nun beendet, weil der Völkerverbund sich energisch durchgesetzt hat!“ (Stürmische, lang anhaltende Beifälle.) „Was hätte der Völkerverbund wohl getan“, so fuhr Dr. Goebbels fort, „wenn früher über Deutschland plötzlich feindliche Bombengeschwader erschienen wären? Wir hätten uns bestenfalls mit einer pathetischen Resolution begnügen müssen. Volksschädler werden aber nicht durch papierne Resolutionen entschieden, und noch niemals sind die machtpolitischen Resultate eines Krieges durch Reden von Staatsmännern geändert worden. Deshalb ist es doch gut zu wissen, daß das Motorengebrumm über unseren Häusern nur von deutschen Flugzeugen herrühren kann. Wir halten es durchaus für möglich, daß auch der Völkerverbund einmal ein Wort des Friedens sagt. Aber darauf kann man keine Völkerschuld begründen und deshalb haben wir uns gelagt: „Doppelt genährt hält besser“ und unsere eigene Wehrmacht zum Schutze unserer friedlichen Arbeit aufgebaut.“

„Blut aus Granit, Insel der Ordnung und Ruhe“

Reichsminister Dr. Goebbels erinnerte an die prophetischen Worte des Führers in seiner Reichstagsrede vom 7. März: „Wir haben das Rheinland wieder militärisiert, um vornehmendfalls auch im Westen eine Wehr gegen rote Versuche zu haben. Eine Nation wie die deutsche, die durch eine innere Wiegeburt ihre neue Form gefunden hat, kann es nicht zulassen, daß ihre gefährdetste und bevölkerungsreichste Provinz an der Grenze schußlos jedem Zugriff preisgegeben ist.“ Dr. Goebbels zeichnete ein eindrucksvolles Bild der politischen und sozialen Unruhen in aller Welt und rief

allen denen, die auch heute noch glauben, gegen den Nationalsozialismus Stellung nehmen zu müssen, zu: „Eselhafte Schicksal hätte auch uns beorgelanden. Nur wäre vielleicht der Zusammenbruch und das Chaos noch viel gründlicher gewesen! Daß es in Deutschland heute noch ein Christentum und Kirchen gibt und daß die Konfessionen in Ruhe ihrem Gottesdienste nachgehen können, verdanken sie nicht ihrer eigenen Entschlossenheit! Allein der Nationalsozialismus hat in Deutschland ein für allemal den Bolschewismus vernichtet! (Stürmische Zustimmung.) Deutschland steht den Händen der Welt ununterbrochen gegenüber. Es bildet geradezu einen Block aus Granit, eine Insel der Ordnung und der Ruhe, der inneren Sicherheit und Selbständigkeit, einen Block von Männern, der allein schon eine Sicherheit darstellt, daß der Bolschewismus Europa niemals erobern wird.“

Der Führer, Vorbild für alle

Zur Erfüllung dieser Aufgabe hob Reichsminister Dr. Goebbels besonders den Gleichklang von Partei und Arme hervor. Beide seien aufeinander abgestimmt und beide seien im tiefsten Innern davon überzeugt, daß auf ihrem Zusammenwirken das Schicksal der Nation beruhe. Reichsminister Dr. Goebbels schilderte nun in großen Zügen die Zukunftsaufgaben der nationalsozialistischen Staatsführung und rief die Parteigenossen auf, in Treue diesen Aufgaben zu dienen. Er stellte ihnen den Führer, der uns allein eine neue Hoffnung ins Herz gepflanzt habe, als Vorbild treuer Pflichterfüllung hin. Wie hier im Gau Südhannover — Braunschweig, so marschiere in ganz Deutschland die nationalsozialistische Bewegung hinter Adolf Hitler, und das deutsche Volk könne sich glücklich schätzen, so einen Mann zu haben.

„Bollwerk der Kultur“

Rudolf Heß auf dem Gaudium der Bewegung in Schlesien

dnb Breslau, 14. Juni.
Auf dem Gaudium der Bewegung in Schlesien, der am Freitagabend mit einer Kulturtagung im Opernhaus begonnen wurde, hielt am Sonntag der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, eine Ansprache. Er ging davon aus, daß er vor einigen Tagen in Breslau eine neue Brücke über den Rhein dem Völkerverbund gegeben und gestern in Hamburg ein neues Gefäß für die Kriegsmarine mit Namen „Rudolf Heß“ getauft habe. Die Brücke und das Schiff, so fand Heß, seien die Brücke und das Schiff der deutschen Kultur, der in Deutschland herrsche, der Deutschland beherrsche und der Urheber allen Geschehens in unserem Lande sei: allen Geschehens, möge es praktische, möge es geistige sein. Dieser Glaube sei von dieser Welt und er sei real in seinen Wirkungen. Heß fuhr fort:

Wir Träger dieses Glaubens, wir Kämpfer dieser geschichtlichen Idee, wir Revolutionäre dieser neuen Weltanschauung sind durchdrungen und überzeugt davon, daß dieser Glaube einen neuen Idealismus in unser deutsches Leben hineingetragen hat. Weil wir aber der durch nichts zu erschütternden Überzeugung sind, eine gute und edle und über Jahrhunderte wirkende Lebenslehre zu vertreten,

darum denken wir auch nicht daran, uns von irgendeiner Institution dieser Welt in unsere Dinge hineinreden zu lassen.

Wir sagen den politischen Mächten der Erde: Stümmert Euch um eure eigenen Angelegenheiten und laßt das deutsche Volk in Frieden arbeiten und seinen Weg gehen. Und wir sagen das denen, deren Aufgabe und Sorge es sein soll, das Heil derer, die sie betreffen, in einem großen Renesse zu bereiten: Wir denken nicht daran, Euch in eurem Wirken zu stören, wenn es diesem großen Ziele dient, aber wir verbieten uns alle Einmischung in unser diesseitiges Streben, unserem Streben nach Frieden, Glück und Gerechtigkeit für die deutschen Menschen auf dieser Erde.

Es gibt keine Gewalt, die uns in diesem Streben, unsere Pflicht unserem Volk gegenüber zu tun, hindern kann. Wir sind überzeugt, daß, wenn wir nach einem Leben der Arbeit für Glück, Frieden und Gerechtigkeit für unsere Mitmenschen vor dem Renesse stehen, wir stolz sagen dürfen: Wir haben unsere Pflicht getan im Diesseits und in einem höheren Sinne.

So wir uns mit Stolz zu einem solchen Inhalt unseres Lebens bekennen, zu einer Lebenslinie, die uns der Führer vorgelebt und bewiesen hat, so können wir es nur dann ohne Ueberheblichkeit und Heuchelei tun, wenn wir uns alle bemühen, im Kleinen wie im Großen, in der täglichen Arbeit wie in unserer ganzen Haltung der Größe dieser Lebensauffassung gerecht zu werden.

Unsere große Aufgabe für das 20. Jahrhundert ist es, ein kraftvolles, karisches Bollwerk der Kultur der wertvollen Rassen zu sein gegenüber dem Bolschewismus.

ein Bollwerk zu sein gegen das Leben der niederen Instinkte einer schlechten Rasse. Wir wollen nicht, daß zerstört wird, was anständig, großgläubig und edel in den Völkern steht und lebt.

Wir stehen hier beisammen zum Zeichen, daß wir Deutsche uns einig sind in der Erkenntnis, daß unser Bestehen nur gefährdet ist, wenn wir einig sind. Wir sind einig in der Treue zum Führer, wir sind einig in der Ueberzeugung, daß das Lebensrecht und die Daseinspflicht des deutschen Menschen sich nur erfüllt im nationalsozialistischen Ueberzeugung in uns. Der Glaube hat uns dafür gegeben: Friede, Freiheit und Ehre. Und er wird uns die Sicherheit unseres Landes geben und unseren Kindern ein aufbauendes, inhaltsreiches und glückliches Leben vermitteln.

Hauptgeschäftler: Dr. Paul Dietrich (abwesend), Stellvertreter: Hans Schulte, Verantw., 1. Vorsitz: Rud. Heß, Kommunalpolit. und Stadtrat: Adolf Beddinghaus, 2. Vorsitz: Hans Schulte, Kulturpolit. und Unterabteilung: Dr. Josef Schwermann, Wirtschaft: Fritz Schmidt, Geschäftsbüro und Verleihen: Max Flegel, Sport: Hans Brundage, Anzeigen: L. E. Erich Adam, 1. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 2. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 3. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 4. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 5. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 6. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 7. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 8. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 9. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 10. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 11. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 12. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 13. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 14. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 15. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 16. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 17. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 18. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 19. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 20. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 21. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 22. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 23. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 24. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 25. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 26. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 27. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 28. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 29. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 30. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 31. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 32. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 33. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 34. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 35. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 36. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 37. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 38. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 39. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 40. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 41. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 42. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 43. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 44. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 45. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 46. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 47. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 48. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 49. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 50. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 51. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 52. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 53. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 54. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 55. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 56. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 57. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 58. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 59. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 60. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 61. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 62. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 63. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 64. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 65. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 66. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 67. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 68. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 69. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 70. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 71. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 72. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 73. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 74. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 75. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 76. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 77. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 78. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 79. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 80. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 81. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 82. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 83. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 84. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 85. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 86. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 87. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 88. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 89. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 90. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 91. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 92. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 93. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 94. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 95. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 96. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 97. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 98. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 99. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 100. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 101. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 102. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 103. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 104. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 105. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 106. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 107. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 108. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 109. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 110. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 111. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 112. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 113. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 114. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 115. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 116. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 117. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 118. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 119. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 120. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 121. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 122. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 123. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 124. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 125. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 126. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 127. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 128. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 129. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 130. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 131. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 132. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 133. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 134. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 135. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 136. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 137. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 138. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 139. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 140. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 141. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 142. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 143. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 144. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 145. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 146. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 147. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 148. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 149. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 150. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 151. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 152. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 153. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 154. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 155. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 156. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 157. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 158. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 159. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 160. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 161. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 162. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 163. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 164. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 165. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 166. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 167. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 168. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 169. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 170. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 171. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 172. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 173. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 174. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 175. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 176. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 177. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 178. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 179. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 180. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 181. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 182. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 183. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 184. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 185. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 186. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 187. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 188. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 189. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 190. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 191. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 192. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 193. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 194. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 195. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 196. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 197. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 198. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 199. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 200. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 201. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 202. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 203. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 204. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 205. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 206. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 207. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 208. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 209. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 210. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 211. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 212. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 213. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 214. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 215. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 216. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 217. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 218. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 219. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 220. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 221. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 222. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 223. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 224. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 225. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 226. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 227. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 228. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 229. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 230. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 231. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 232. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 233. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 234. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 235. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 236. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 237. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 238. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 239. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 240. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 241. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 242. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 243. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 244. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 245. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 246. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 247. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 248. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 249. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 250. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 251. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 252. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 253. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 254. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 255. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 256. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 257. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 258. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 259. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 260. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 261. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 262. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 263. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 264. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 265. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 266. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 267. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 268. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 269. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 270. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 271. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 272. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 273. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 274. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 275. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 276. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 277. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 278. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 279. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 280. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 281. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 282. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 283. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 284. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 285. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 286. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 287. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 288. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 289. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 290. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 291. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 292. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 293. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 294. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 295. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 296. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 297. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 298. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 299. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 300. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 301. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 302. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 303. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 304. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 305. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 306. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 307. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 308. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 309. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 310. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 311. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 312. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 313. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 314. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 315. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 316. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 317. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 318. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 319. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 320. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 321. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 322. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 323. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 324. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 325. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 326. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 327. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 328. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 329. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 330. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 331. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 332. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 333. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 334. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 335. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 336. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 337. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 338. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 339. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 340. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 341. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 342. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 343. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 344. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 345. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 346. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 347. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 348. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 349. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 350. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 351. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 352. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 353. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 354. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 355. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 356. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 357. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 358. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 359. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 360. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 361. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 362. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 363. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 364. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 365. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 366. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 367. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 368. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 369. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 370. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 371. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 372. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 373. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 374. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 375. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 376. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 377. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 378. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 379. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 380. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 381. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 382. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 383. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 384. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 385. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 386. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 387. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 388. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 389. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 390. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 391. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 392. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 393. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 394. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 395. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 396. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 397. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 398. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 399. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 400. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 401. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 402. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 403. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 404. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 405. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 406. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 407. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 408. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 409. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 410. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 411. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 412. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 413. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 414. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 415. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 416. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 417. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 418. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 419. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 420. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 421. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 422. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 423. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 424. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 425. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 426. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 427. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 428. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 429. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 430. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 431. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 432. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 433. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 434. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 435. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 436. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 437. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 438. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 439. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 440. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 441. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 442. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 443. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 444. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 445. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 446. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 447. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 448. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 449. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 450. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 451. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 452. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 453. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 454. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 455. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 456. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 457. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 458. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 459. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 460. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 461. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 462. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 463. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 464. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 465. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 466. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 467. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 468. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 469. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 470. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 471. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 472. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 473. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 474. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 475. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 476. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 477. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 478. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 479. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 480. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 481. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 482. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 483. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 484. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 485. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 486. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 487. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 488. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 489. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 490. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 491. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 492. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 493. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 494. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 495. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 496. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 497. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 498. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 499. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 500. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 501. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 502. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 503. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 504. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 505. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 506. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 507. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 508. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 509. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 510. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 511. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 512. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 513. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 514. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 515. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 516. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 517. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 518. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 519. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 520. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 521. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 522. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 523. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 524. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 525. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 526. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 527. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 528. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 529. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 530. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 531. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 532. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 533. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 534. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 535. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 536. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 537. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 538. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 539. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 540. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 541. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 542. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 543. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 544. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 545. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 546. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 547. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 548. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 549. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 550. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 551. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 552. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 553. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 554. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 555. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 556. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 557. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 558. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 559. Vorsitz: Dr. Paul Dietrich, 560. Vorsitz: Dr. Paul Diet

Halb und halb



So sollt' es sein!

Und das trat ein!

Nach den verregneten Pfingsttagen und der Enttäuschung des folgenden Sonntags hätte man sich wohl für gestern einen vollen Sonnentag mit Verhensschlag und Blumenstau, mit Wanderfreuden und Sommerlust auf Bergeshöh und Stromesstrand erbitten dürfen. Die wertvolle Bevölkerung lebte förmlich nach Sonne in ihrer Freizeit, wo sie draußen in der Gottesnatur Erholung und Kraft suchte. Der Samstag war schön und warm und ließ Hoffnungen aufsteigen. Wenigstens war zur Weihe des Gemeinschaftsheimes der städtischen Gefolgschaft in der Ruhra in Stiepels Gefilden die Sonne gnädig und beschiede herrliche Abendstunden im Freien. Aber nachher verkrochen sich Mond und Sterne hinter schweren Wolkendünen und des Himmels Schleusen öffneten sich wieder, so daß mancher arg durchnäscht wurde, bevor er die Sonderwagen der Straßenbahn erreichen konnte. Damit wurde die Erwartung eines ungetrübten Sonntags schon wieder enttäuscht. Als es dann am Sonntag gegen Mittag wirklich Bindfäden regnete, standen die Ausflügler sowohl als auch die schwer notleidenden Besitzer der Sommerlokale wiederum vor einer großen Enttäuschung. Der Sonntagvormittag war aber wenigstens trocken geblieben. Das Sammelwerk der wandernden Büchsen zum Besten der großen Wohlfahrtszwecke wurde wenigstens nicht gestört. Auch die kirchlichen Veranstaltungen waren beendet, bevor das Gewitter dazwischen kam. Zum Glück währte es nicht allzu lange. Einige Nachmittagsstunden mußten uns über die Launen des Wettergottes hinwegtrösten. Wenn es doch nun endlich einmal wirklich Juni werden wollte. Wir warten doch alle mit Sehnsucht auf Wärme und etwas mehr Trockenheit. Wenn es so weiter geht, bekommen wir einen Sommer befähigten Mißvergnügens und die wirtschaftlichen Schäden, die er mit sich brachte, wären sehr bedauerlich. Also hoffen wir auf den nächsten Sonntag. Der gestrige war nur so „halb und halb“. Wir aber wollen gern mal etwas Ganzes haben! Etwas ganz Schönes, das die betrübten Herzen wieder froh macht.

Im Zeichen dienender Liebe

Die Straßensammlungen am Wochenende — Feier am Ehrenmal

Dieses Mal stand das Wochenende im Zeichen der dienenden Liebe. Sammelstage waren angelegt für das Rote Kreuz, für die Innere Mission, für die Caritas und für die gemeinschaftliche Bahnhofsmission. Ein schöneres Wetter, als es am Samstag war, hätten sich die Sammler und Sammlerinnen gar nicht wünschen können. Was Wunder, daß alle ein offenes Herz und eine offene Hand hatten für die bittenden Hände der Liebe. In die Büchsen regnete es nur so Zehner und mehr. Die Aufstapeln und -blumen gingen flottenweise ab. Der Erfolg der eifrigen Sammelstätigkeit, die auch im Laufe des Tages in den Häusern durchgeführt wurde, war schon in den Mittagstunden zu sehen. Fast jeder trug im Anpöckel irgendein Zeichen der dienenden Liebe.

Gedenfeier am Ehrenmal

„Tut Gutes allen!“

So lautete auch die Parole am Sonntag. Den Sammlern wurde durch Lautsprecherwagen des Roten Kreuzes die vaterländische Pflicht des Helfens noch einmal eindringlich ans Herz gelegt. Das Rote Kreuz war es auch, das am Sonntag mittag in einer feierlichen Gedenfeier für die Toten des Krieges am Kriegerehrenmal an der Königsallee für seine Sendung am deutschen Volke warb. Neben der Sanitätskolonne Bochum-Alstadt, die die Kameraden des Vaterländischen Frauenvereins waren, führten die Führer der SS, mit Obersturmbannführer Lene und der NS-Kriegsopferverbund unter der Führung des Ortsgruppenamtsleiters Deuschle angetreten, ebenso ein Ehrentriumph der SS und ein Ehrenzug der Hitler-Jugend. Anwesend war



Oberbürgermeister Dr. Piclum bei der Kranzniederlegung am Ehrenmal

ferner der örtliche Schirmherr des Roten Kreuzes, Oberbürgermeister Dr. Piclum. Zu Beginn des Gedächtnisses spielte die Polizeikapelle unter der Stabführung von Jodel die „Groica“ von Beethoven. Unter den Klängen des Kameradenliedes und bei gesungenen Fahnenabordnungen der SS, mit Obersturmbannführer Lene und der NS-Kriegsopferverbund unter der Führung des Ortsgruppenamtsleiters Deuschle angetreten, ebenso ein Ehrentriumph der SS und ein Ehrenzug der Hitler-Jugend. Anwesend war

ferner der örtliche Schirmherr des Roten Kreuzes, Oberbürgermeister Dr. Piclum. Zu Beginn des Gedächtnisses spielte die Polizeikapelle unter der Stabführung von Jodel die „Groica“ von Beethoven. Unter den Klängen des Kameradenliedes und bei gesungenen Fahnenabordnungen der SS, mit Obersturmbannführer Lene und der NS-Kriegsopferverbund unter der Führung des Ortsgruppenamtsleiters Deuschle angetreten, ebenso ein Ehrentriumph der SS und ein Ehrenzug der Hitler-Jugend. Anwesend war

Deutsche Jugend!

Westfalen ruft!

In Westfalen, in dem landschaftlich schönen Land zwischen dem Teutoburger Wald und dem Wesergebirge, fehlen jetzt nur der Ernte den Bauern noch sehr viele ungelernete Arbeitskräfte. Gebraucht werden vor allem

14- bis 15jährige Jungen

Die Stellen im Mindener Bezirk sind als besonders gut bekannt. Die Behandlung ist eine vorzügliche. Die Löhne betragen für 14jährige rund 12 Reichsmark, für 15jährige rund 15 Reichsmark monatlich netto. Wer sich gut führt und bewährt, kann damit rechnen, daß er bald auch mehr verdient.

Deutscher Junge! Deutsches Mädchen!

Arbeiten ist besser als Nichtstun! Die westfälische Landwirtschaft ruft dich! Warte nicht unnütz und untätig hier in der Großstadt! Wer das tut, dem sei mit aller Teutlichkeit gesagt, daß er keine Arbeitsstelle und keine Lehrstelle im hiesigen Bezirk erhalten wird.

Nur diejenigen werden vom Arbeitsamt in Arbeits- und Lehrstellen gebracht, die wenigstens 1/2 Jahr in der Landwirtschaft ihre Pflicht getan haben.

Laß dich deshalb nicht überreden zurückzubleiben. Du wirst es später bitter bereuen, weil es dir dann unmöglich gemacht wird, hier einen Arbeitsplatz anzunehmen.

Der nächste Transport in den Bezirk des Arbeitsamtes Mindener geht bereits am Mittwoch, dem 17. Juni. Melde dich daher noch heute beim Arbeitsamt Bochum, Kreuzstraße 10 (Zimmer 18) oder bei der Zweigstelle Langendreer oder bei der Nebenstelle Wattenscheid.

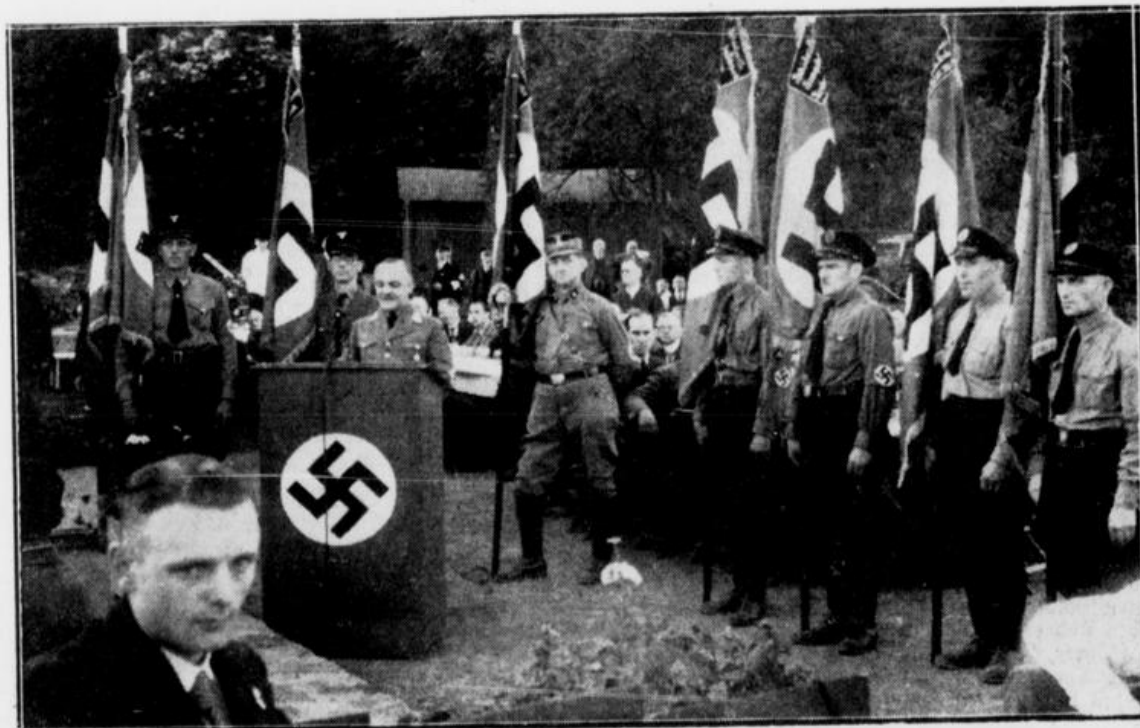
Neuer Kinderspielplatz in Stahlhausen. An dem neuen Grünstreifen an der Generalkaserne in Stahlhausen hat der Bochumer Verein zwei schmale Sandkästen für Kinder herrichten lassen, die sich einer erfreulich starken Benutzung erfreuen.

Ins Zeltlager. Die Kreisleitung Bochum sowie Kreisfachschaftsleiter Meier erließen die Lehrmeister von Lehrkräften und deren Eltern, dahin zu wirken, daß der Lehrling seinen bevorstehenden Urlaub in einem Zeltlager an der Ruhr verbringt. Die Anmeldungen haben beim Obermeister Albert Wülfel, Allee 60, sowie beim Kreisfachschaftsleiter Meier zu erfolgen.

Diebstahlsfreiheit. Es gibt gute Menschen und schlechte — die guten opfern ihr Scherlein für die Nächstenliebe, die schlechten fassen selbst an solchen Taten auf. So wurde am Samstag einer armen Frau, die offenbar das ganze Wirtschaftsgeld auf Wochen in der Tasche trug, um notwendige Einkäufe zu machen, bei dieser Gelegenheit die ganze Barockschatulle von 40 RM. entwendet. Wenn sie hand hat auf der Straße. Das Leid ist groß und der Verlust schmerzhaft.

Uebergabe des Kameradschaftsheims an der Ruhr

Freude bei der gesamten städtischen Gefolgschaft



Oberbürgermeister Dr. Piclum während seiner Rede

Am Samstag war die schöne Stunde gekommen, da das aus gemeinsamer persönlicher Arbeit der städtischen Gefolgschaft erwachsene Kameradschaftsheim in der lieblichen Ruhra, nahe der Remmader Brücke, mit dem Blick auf Herbede und Burg Wankenstein seiner Bestimmung übergeben wurde. Man nahm also in feierlicher und fröhlicher Form gemeinsam Besitz von diesem schönen Fleckchen Erde in einem Landschaftsbild, das weit und breit seinesgleichen sucht. Die Sonne beschien Burg, Berge, Strom und Aue und lächelte hernieder auf das Gewimmel, das sich da um den ehemaligen kleinen, jetzt zu einer ganz außergewöhnlichen Bedeutung berufenen Stiepeler Rotten aufst. In großen Scharen waren Männer und Frauen aus Verwaltung und Betrieben im Sonderdienst der Straßenbahn, zu Fuß, zu Rad, zu Wagen herbeigeeilt, zu sehen, wie jetzt das Werk ihrer Hände und ihrer Opfer an Arbeit und Schweiß wie an Geld gebracht und wie es sich gleich an einem Tage im Hochbetrieb bewahren würde. Um das Wichtigste gleich vorweg zu sagen:

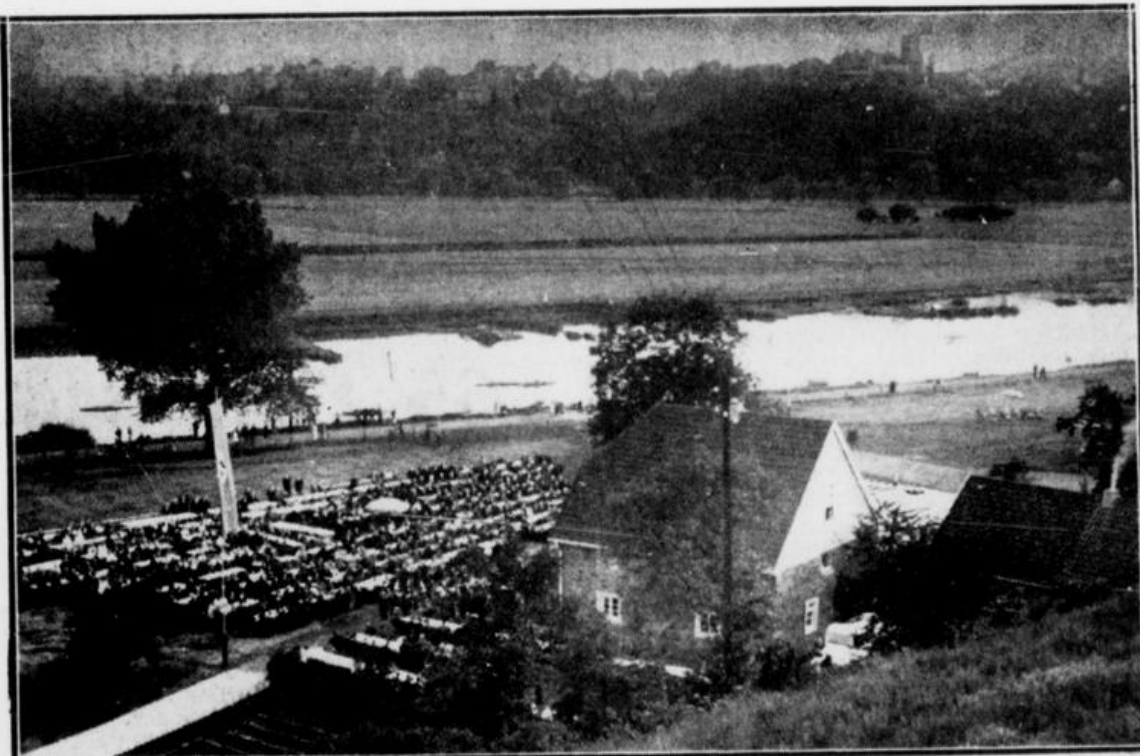
Die Anlage ist prachtvoll geworden,

die feuchte alle Erschienenen in Entzücken. Allen, die an diesem Werke bei Planung und Ausführung mitgearbeitet haben, darf ehrliebe Genugtuung erfüllt. Es ist ein Plätzchen des Glücks für alle Gefolgschaftsmänner und ihre Familien geschaffen, wie man es sich schöner gar nicht wünschen kann. Das wird ein Leben werden, besonders mittwochs und am Wochenende! Da kann man hinausgehen mit Weib und Kind in die herrliche Natur, sich auf den Wiesen lagern, am Stromer weilen, kühlen und schwimmen, Bootsfreuden genießen,

Spiel und Sport treiben, seinen Kaffee kochen, ja sich sein Mahl bereiten und neue Kraft für die Arbeit gewinnen. Für die kleinen ist ein Planschbecken geschaffen. Netze Aufenthaltsräume und eine große Veranda, geschmückt mit auswechselbaren Bildern, die Heimatstimmung fördern helfen sollen und die Liebe zur Scholle eindringlich predigen, bieten Schutz bei Regen. Die Betriebsräume sind so ausgestattet, daß sie auch großen Anforderungen genügen können. Mit einfachen Mitteln ist hier Vorbildliches geleistet.

Oberbürgermeister Dr. Piclum

versies in seiner Ansprache zur Uebergabe dieses Werkes die freiwillige Hilfe und tatkräftige Mitarbeit aller Arbeitskameraden der Stadt. Besonders die städtische Gefolgschaft hat hier zahlreiche freiwillige Arbeitsstunden täglich geleistet. Sie bewies, daß sie im Reiche Adolf Hitlers ihren ganzen Mann stellt, wie wahre Volksgemeinschaft es verlangt. Der Nationalsozialismus kenne keine Klassenunterschiede und bewerte den Menschen nicht nach der Art, wie er den Spargel esse. Er wisse, daß jede Arbeit nötig sei im Dienste der großen Volksgemeinschaft. Wir seien vor unserem Volke und vor unserer höchsten Richter nur so viel wert, als wir von unserer Leistungsfähigkeit und unseren Gaben dem Volke zu geben bereit sind. Dieses Gemeinschaftsheim solle auch nicht der Erholung dienen, sondern alle einander auch menschlich näher bringen. Wir wollen uns nicht dadurch unterscheiden, daß der eine bei seiner Arbeit einen weißen Stehregen trägt und der andere eine offene Hemdbluse. Wir wollen eins sein! Be-



So prächtig liegt das neue Heim an den Gestaden der Ruhr. Ein Ueberblick über die Anlage während der Eröffnungsfeier

sonderen Dank sagte der Redner dem Parteigenossen Stadtdirektor Venting, aus dessen Gedanken und Initiative dieses Werk entstand. Ihm übergab er Obhut, Leitung und Führung des Werkes.

Stadtdirektor Venting

übernahm das Heim mit Worten des Dankes und des Grußes an den Oberbürgermeister, den tatkräftigen Förderer des Werkes, an die Vertreter der Bewegung, die Arbeitsfront und den Beirat der städtischen Werke sowie an alle Arbeitskameraden. Schon die gemeinsame Arbeit am Bau habe in ganz eigenartiger Weise den Grund zu einer großen Kameradschaft gelegt. Daß die erforderlichen

umfangreichen Arbeiten in einer Zeit von knapp fünf Monaten bewältigt

werden konnten, sei ein Beweis für die freudige Hingabe und den starken Zusammenhalt in der Werkschaftsgemeinschaft. Die Anerkennung, die das Vorhaben bei der Arbeitsfront und in der Öffentlichkeit weit über die Grenzen des Bezirks fand, erfüllte alle mit Stolz. So solle dieses Heim auch zu einer

Pflegestätte echten nationalsozialistischen Denkens

werden. Hier solle aber auch Gedankenaustausch stattfinden, bei dem jeder einzelne Anregungen geben und empfangen könne. Die Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke hätten nach dem Energiegesetz eine besonders wichtige Aufgabe dank ihrer Schlüsselstellung in der Wirtschaft. Sie hätten nicht nur planvoll zu wirtschaften, sondern auch die mehrpolitischen und wirtschaftlichen Be-

lange des Volkes zu beachten. Ein Gesetz über die Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft, wie es im Jahre 1919 erlassen wurde, zeige die gänzlich falsche Wirtschaftsauffassung des Marxismus. Wir wollen uns dankbar erinnern, daß wir dieses schöne Heim im Grunde unserem Führer verdanken. Er durchschlug die Fesseln, die das Volk gebunden hielten, damit alle schlummernden Kräfte frei würden, durch die wir auch die größte Not überwinden und nun wieder Herr unseres Schicksals geworden seien.

Im Namen der städtischen Arbeiterschaft nahm

Pg. Gerete das Wort

Wir dürfen mit Freude bekennen: dieses Werk haben wir geschaffen. Nach 68 Arbeitstagen wurde es fertiggestellt auf einem herrlichen Stückchen unserer Heimat. Es darf den Namen „Kameradschaftsheim“ mit Recht tragen, die Tugend der Kameradschaft solle hier stets eine Weggefährtin finden. Der Arbeit hat hier nicht immer die Sonne gescheitert. Er erinnert an die furchtbare Schreckenacht und das Schwafter, wodurch die Arbeit drei Wochen lang behindert wurde. Wenn uns heute die Sonne scheint, nehmen wir das als ein glückliches Vorzeichen. Einige Kameraden haben einen Opferstein gesetzt, der mehr war als Kameradschaft. Es sind Opfer gebracht worden, von denen die Allgemeinheit nie etwas erfahren wird. Wir nennen aber keine Namen, um das innere Verdienst nicht herabzumindern. Jeder soll sich hier dahin erziehen, mehr Rücksicht auf den andern zu nehmen, als er für sich selbst beansprucht. So kommen wir dem Ideal

Bernd Rosemeyers großer Sieg!

**Triumph des Auto-Union-Fahrers vor den Italienern Nuvolari und Brivio
Caracciola schied in der 5. Runde aus — Zwei Bochumer Siege bei den
Ausweissfahrern — Hunderettaufende auf dem Nürburgring**

Wie im vergangenen Jahr, so wurde auch das 10. internationale Eifelrennen zu einem Volksfest in des Wortes wahrer Bedeutung. Wie beim neunten Rennen, so blieb aber leider der Jubiläumsveranstalter der Wettergott nicht hold gesinnt. Wie im Vorjahre stellte Regen an Fahrer und Maschinen höchste Anforderungen, außerdem war die Sicht durch zeitweise auftretenden Nebel mehr denn einmal ungemein erschwert. Wenn dennoch ganz hervorragende Leistungen erzielt wurden, so spricht das für den gewaltigen Aufschwung, den der Motorsport in Europa und vor allem in Deutschland genommen hat. Daß sich die Hunderttausende durch die Unbilden der Witterung nicht aus der guten Stimmung bringen ließen, spricht für die große Volkstümlichkeit dieser größten deutschen und wohl auch europäischen Motorsportveranstaltung, die abermals zu einem vollen Erfolg wurde.

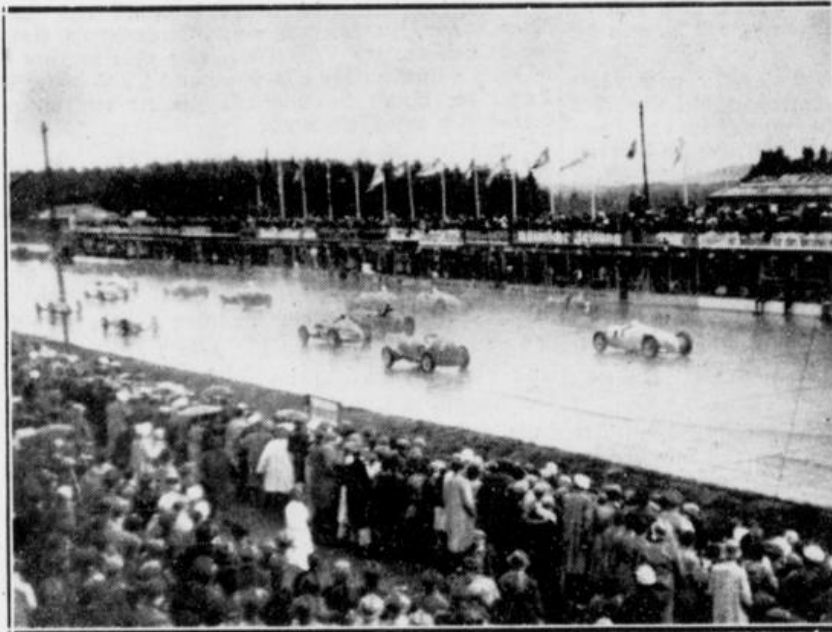
Schon am Samstag, als sich die Eifel noch ihren Gästen in schönem Sonnenglanz präsentierte, feierte der Annarich der Massen ein. Gewitterwolke lastete auf dem Ring, und als gegen Mitternacht die Entladung erfolgte, da freute man sich über die willkommene Abkühlung, ohne allerdings zu ahnen, daß ein Dauerregen die unangenehme Fortsetzung bilden würde. Durch den Ausbau der Zufahrtstraßen vollzog sich in diesem Jahre der Annarich der vielen Hunderttausende am Sonntag morgen in vorbildlicher Ordnung. Viele waren erst am Sonntag aufgewacht und trafen zusammen mit den zahlreichen Sonderzügen gegen 7 Uhr in Adenau ein. Am frühen Morgen war der Himmel zwar bedeckt, aber noch war man von erneuten Regenfällen verschont geblieben, die sich aber leider nur zu bald in ausgiebiger Weise einstellten.

Längs der 22,810 Kilometer langen Strecke bot sich das gewohnte Bild. Aus allen deutschen Gauen waren die Freunde des Motorsports erschienen, auch aus den benachbarten Ländern wie Frankreich, Belgien, Holland und der Schweiz waren zahlreiche Zuschauer gekommen, um sich dieses einzigartige Ereignis nicht entgehen zu lassen. Ein malerisches Bild boten sächsische Mädchen, die in der Eifel ihr Landjahr verbringen und in ihrer Nationaltracht dem Rennen beizuwohnen. Truppteile der Wehrmacht hatten am Karussell ein Zeltlager aufgebaut; auf schwebendem Feuer wurde starker Morgenkaffee gekocht. Einige besonders Schlaue hatten Hängematten mitgebracht und hielten in luftiger Höhe noch schnell ein Schläfchen, denn ihre ausgezeichneten Beobachtungsposten konnten ihnen ja nicht verloren gehen.

Kurz vor 8 Uhr erschien Korpsführer Kühnlein und nach einer letzten Fahrt über den Ring, der von 1500 Mann der Motorbrigade Westmark müßiggelassen abgesehen war, erfolgte die feierliche Flaggenhissung. Unter den Klängen des Präsentiermarsches rückte die Hakenkreuzfahne in die Höhe und dann war alles zum Start bereit.

Bochumer Sieg als Auftakt

Zunächst gingen dann die Ausweissfahrer in drei Klassen an den Start. Hier brachte 1936 eine weitere Leistungssteigerung. Der Bochumer Streik war auf seiner Halbliter-Norton mit einem Stundenmittel von 94,82 Kilometer der Beste, der nach den vier Runden (91,240 Kilometer) aber nur mit 50 Meter Vorsprung vor Geher (Troisdorf) auf Norton siegreich blieb. Das



Links: Start der Rennwagen im strömenden Regen. — Rechts: Korpsführer Kühnlein gratuliert Altkämpfer Suenius, der das Rennen in der 350er-Klasse gewann, daneben der Sieger der Rennwagenklasse, Bernd Rosemeyer



Aufnahme Lückel

Rennen der 350er-Klasse „miskultete“, denn von den sieben Teilnehmern gelangte keiner ans Ziel, da alles unterwegs ausfiel.

Bei den Seitenwagen gingen die Lizenz- und Ausweissfahrer kurz nacheinander vom Start. Hier bot der bekannte Düsseldorf-SEU-Fahrer Schneider eine ganz hervorragende Leistung, denn er blieb nicht nur in der kleinen Klasse Sieger, sondern übertraf mit Colle als Beifahrer auch noch die Weltzeit der großen Seitenwagenmaschinen um zwei Minuten. Korpsführer Kühnlein gratulierte dem erfolgreichen Düsseldorf- und ernannte ihn zum Sturmführer.

Bei den schweren Maschinen gab es einige Ausfälle. Zunächst führte das schweizerische Ehepaar Stürle auf SEU mit klarem Vorsprung vor Kahrman und Schumann, der späterhin an Kahrman vorbeiging, aber dann wegen Motorschadens aufgeben mußte. Aber in der dritten Runde hatte auch das Ehepaar Stürle Defekt, so daß Kahrman (Chemnitz) auf VW nach 1,01,24,3 Stunden mit 88,65 Stundenkilometer zum Sieg kam vor Zimmermann (Nürnberg) auf SEU.

Die Ausweissfahrer hatten nur drei Runden (68,403 Kilometer) zurückzulegen. In der schweren Klasse siegte der Bochumer Herberholz auf VW, in der Klasse bis 600 ccm war Fülling (Eberfeld) auf SEU siegreich.

43 Wagen in einem Rennen

Prächtige Bilder brachte sodann das dritte Rennen, denn hier lagen nicht weniger als 43 Wagen im

Kampf. Zunächst starteten die 15 kleinen Rennwagen, zehn Minuten später folgten die Sportwagen bis 2000 ccm mit und ohne Kompressor, während die letzte Gruppe mit den beiden kleinen Sportwagenklassen nach weiteren drei Minuten abging.

In der Rennwagenklasse bis 1500 ccm erwiesen sich die Maserati-Wagen den Gra-Maschinen überlegen. Graf Troßi und Tanni übernahmen sofort die Führung und wuchsen ihre Geschwindigkeit von Runde zu Runde zu steigern. Mit einem Durchschnitt von 113,6 Stundenkilometer beendete der italienische Graf das über acht Runden führende Rennen als sicherer Sieger. Graf Troßi erhielt für seinen glanzvollen Sieg lebhaften Beifall und wurde auch von Korpsführer Kühnlein besonders geehrt, der ihm durch einen Dolmetscher in italienischer Sprache seinen aufrichtigen Glückwunsch sofort aussprechen ließ. Die italienische Flagge ging am Siegesmast in die Höhe, während die Kapelle die Giovinezza intonierte.

Bei den Sportwagen erwies sich der 1970 ccm Kompressorlose VW, mit Motor-Weltreordmann Henne am Steuer, als ungemein schnell. Mit 101,5 Stundenkilometer holte Henne einen ganz überlegenen Erfolg vor dem Sieger im Kölner Stadtwaldrennen, dem Münchener Schweder, heraus, der auf Adler nur 96,95 Stundenkilometer erreichte. Henne war zugleich schnellster aller Sportwagenfahrer und übertraf auch den Alfa Romeo mit Kompressor, auf dem Berg (Altena) mit 97,85 Stundenkilometer zum Sieg kam. Röhre (Düsseldorf) siegte in der Klasse bis 1500 ccm auf VW mit 93,08 Stundenkilometer vor einem weiteren VW. In der kleinen Sportwagenklasse bis 1100 ccm endeten dagegen mit dem Frankfurter Brendel an der Spitze (87,6 Stundenkilometer) drei Fiat in Front. Generalsmajor Korpsführer Kühnlein nahm auch hier einige Ehrungen vor; Röhre wurde zum Obertruppführer befördert, Brendel zum Obertruppführer ernannt.

DAB. — SEU. — DAB.

Als dann die Solomachinen der Lizenzfahrer zur vorletzten Entscheidung am Start erschienen, hatte sich das Wetter wieder verschlechtert. Immer tiefer gingen die Wolken in die Baumkronen hinein, so daß sich zeitweise Nebel über die Bahn legte, der den Fahrern ihre Aufgabe ungemein erschwerte. Dennoch blieben in allen drei Klassen der zur Deutschen Meisterschaft zählenden Rennen die Favoriten in Front, wie auch beim ersten Meisterschaftslauf der Seitenwagenmaschinen, von den Ausfällen in der großen Klasse abgesehen, Ueberraschungen ausgeblieben waren.

In der Halbliterklasse wie auch bei den Kleinen kam DAB. zum Erfolg, während sich SEU. die 350er-Klasse sicherte. In der 500er-Klasse fuhr der Chemnitzer Müller ein ganz großes Rennen. Müller hatte folglich die Führung vor seinem Stallgefährten Mansfeld und den beiden ausgezeichneten VW-Fahrern Leber und Gall. In der zweiten Runde tauchten aber plötzlich die beiden VW-Maschinen an

Großer HANOMAG-Sieg

auf der 3-Tage-Mittelgebirgsfahrt 1936

Ein Rennen auf Leben und Tod über zerklüftete Felspfade, durch aufgewühlten Sand und verschlammte Feldwege, hinauf und hinunter an glitschigen Wiesen-Steilhängen, durch Morast und Wasser. Diese Fahrt war eine Materialprüfung erster Ordnung, und darum wurde sie ein großer Erfolg für HANOMAG:

2 Goldene Mannschaftsschilder, 7 Goldene, 3 Silberne Medaillen.

Wie Winterfahrt und Ostpreußenfahrt beweist überzeugend auch die schlesische Mittelgebirgsfahrt, daß man sich in jedem Gelände und unter den schwersten Fahrbedingungen auf einen HANOMAG-Wagen verlassen kann.

HANOMAG

HANNOVER

2 Mannschaftspreise des Führers des deutschen Kraftfahrspportes mit Goldenem Ehrenschild

Wertungsgruppe VII über 1,8 Liter
Reichsführung SS v. Bernuth, Beyer, Popp.
Fabrik-Mannschaft:
Haeberle, de Bucourt, Röhrich

7 Medaillen in Gold

Wertungsgruppe VI bis 1,8 Liter
H. v. Hanstein, R. Sander, Lechte, Melzig.
Wertungsgruppe VII über 1,8 Liter
Savant, Ziervogel, Bruns.

3 Medaillen in Silber

Wertungsgruppe VI bis 1,8 Liter
Gesenger, Weingärtner.
Wertungsgruppe VII über 1,8 Liter
Scholle.

der Spitze auf, aber vor den Tribünen bremste Müller mächtig auf und paßierte seine Gegner in imponierendem Stil und tosendem Beifall der begeisterten Massen. Müller wurde immer schneller und kam mit 105,5 Stundenkilometer zu einem sicheren Sieg. Als Ley in der vorletzten Runde wegen Maschinenschadens ausfiel, schien ein Doppelsieg von D&W möglich, aber Gall verteidigte den zweiten Platz vor den beiden D&W-Fahrern Mansfeld und Bodmer.

Soenius (Zell.) und Kichnow (Rudge) lieferten sich in der 350er-Klasse einen erbitterten Kampf, den Soenius zum Schluss für sich entschied. Bei den kleinen Maschinen war D&W erwartungsgemäß nicht zu schlagen. Kluge fuhr ein phantastisches Rennen und kam mit 98,95 Stundenkilometer dicht an die 99,45 Stundenkilometer von Soenius heran.

Rennwagen donnern über den Ring

Nach der neuerlichen Siegerehrung ist die Spannung aufs höchste gestiegen. Die ersten Rennwagen erschienen auf der Bahn, und jetzt gilt die ganze Aufmerksamkeit den schneidenden 14 Rennern, die nach folgender Startordnung die Plätze zur letzten und größten Entscheidung einnehmen:

1. Reihe: von Brauchitsch (Mercedes-Benz) — Rosemeyer (Auto-Union) — Nuvolari (Alfa Romeo);
2. Reihe: Zanelli (Maserati) — Brivio (Alfa Romeo);
3. Reihe: Caracciola (Mercedes-Benz) — Farina (Alfa Romeo) — Martin (Alfa Romeo);
4. Reihe: Severi (Alfa Romeo) — Varzi (Auto-Union);
5. Reihe: Stud (Auto-Union) — Lang — Chiron (beide Mercedes-Benz);
6. Reihe: von Delius (Auto-Union).

Start im Regen

Um 15.15 Uhr erfolgt der Start. Immer noch fällt Regen. Das Rennen wird schwer werden. Schwer nicht nur, weil die besten europäischen Fahrer auf den schnellsten europäischen Wagen im Kampf liegen, sondern vor allem, weil der Ring bei dem nassen Boden seine besonderen Tücken hat. Schon beim Start sieht es gefährlich

Rosemeyer passiert Nuvolari!

Und dann kommt der unvergeßliche Augenblick, als Rosemeyer zum entscheidenden Angriff auf den immer noch knapp führenden Nuvolari übergeht. Im tollen Fahrt jagen beide durch die Kurven, immer kleiner wird der Abstand, jetzt liegen sie fast auf gleicher Höhe, und auf der Gegengeraden muß Nuvolari den schnelleren Auto-Union-Wagen vorbeilassen. Noch einmal versucht der erfahrene Italiener, den Deutschen von der Spitze zu verdrängen. Innen greift er in der nächsten Kurve an, aber Rosemeyer ist nicht zu überraschen und behauptet sich in Front.

Nach hat Nuvolari den Kampf nicht aufgegeben, aber Rosemeyer sieht keine große Chance und kommt nach der fünften Runde bereits mit einem Kilometer Vorsprung am Zielrhythmus vorbei. Brauchitsch und Lang sind stark zurückgefallen. Lang muß an die Box und einen Hinterradreifen auswechseln. Sein Mercedes hat sich am Schwabenring mehrfach gedreht und muß von helfenden Händen erst wieder auf die Bahn gefahren werden. Inzwischen hat auch der Regen aufgehört, aber dafür lagert sich eine dicke Nebelwolke auf die Bahn, die Fahrer und Zuschauer nur für kaum 100 Meter freie Sicht läßt.

Dessen ungeachtet fährt Rosemeyer ein Höchsttempo, so daß sich sein Vorsprung alsbald auf 35 Sekunden vergrößert. Mit einem Durchschnitt von 117 Stundenkilometer läßt er Nuvolari um 51 Sekunden zurück. Brauchitsch, von den Italienern Farina und Brivio getrieben, muß wegen verbogener Hinterachse aussteigen, Lang rückt vor Chiron auf den fünften Platz.

Triumphale Schlussrunde

Die Schlussrunde gestaltet sich zu einer wahren Triumphfahrt für den jungen Weltmeister. Rosemeyer hat mit einem Vorsprung von fast zwei Minuten den Sieg sicher, behält aber dennoch sein hohes Tempo bei. Auf den letzten 22 Kilometer werden dem Sieger — denn jetzt steht sein großer Erfolg für alle außer Zweifel — begeisterte Ovationen dargebracht. Jubel längs der ganzen Strecke. Lächer- und Hütchenwerfen, nach dem aufregenden fast einfühligen Duell läßt sich die Spannung und macht einer ungeheuren Siegesfreude Platz. Tösende Beifall überdünnt natürlich auch am Ziel den Donner des vortrefflichen Auto-Union, der mit

auch Nuvolari drängt mit seinem Alfa nach innen, kann sich aber nicht vor Rosemeyer an die Spitze setzen. Da faßt ihn Caracciola vorbei und geht unter mächtigen Anfeuerungsdrusen sofort in Front, gefolgt von Rosemeyer, der aber schon bald Nuvolari vorbeilassen muß. Hinter ihnen folgen von Brauchitsch, Lang, Stud, Brivio, Varzi, Farina, von Delius, Chiron, Severi, Martin und Zanelli. Mit drei Sekunden Vorsprung passiert Caracciola zum ersten Male die Tribünen, gefolgt von Nuvolari. Dagegen liegt Rosemeyer, aus dessen Heckmotor Rauchwolken schießen, sowie er das Gas wegnimmt, bereits 13 Sekunden zurück, und dann folgen die übrigen in der eben geschilderten Reihenfolge. Caracciola hat die erste Runde mit einem Stundenmittel von 116 Kilometer durchfahren. Geringe Veränderungen bringt die zweite Runde, in der sich Stud zwischen von Brauchitsch und Lang an die fünfte Stelle vorchiebt, während Chiron an Lang vorbeiziehen kann.

Nuvolari führt

Die dritte Runde bringt die erste große Vorentscheidung. Nuvolari hat sich zwischen Caracciola und Döttingerhöhe an die erste Stelle gesetzt und kommt fünf Sekunden vor Caracciola und dem dichtauf folgenden Rosemeyer am Zielhaus vorbei. Nuvolari behauptet auch in der vierten Runde die Spitze, 800 Meter vor Rosemeyer, dem Caracciola am Hinterrad flieht. Stud hat Pech, muß an die Box und kann erst als Zehnter das Rennen wieder fortsetzen.

Caracciola fällt aus

Die fünfte Runde bringt einen schweren Schlag für die deutschen Siegeshoffnungen, denn Rudolf Caracciola fährt an die Box und gibt wegen einer Stoßdämpferstörung das Rennen auf.

Inzwischen hat sich aber Bernd Rosemeyer noch näher an den führenden Nuvolari herangebracht. Bei Mercedes hofft man wieder, denn von Brauchitsch ist vor Lang und Brivio an die dritte Stelle gelangt, während Varzi als zweiter Mann der Auto-Union die sechste Stelle inne hat.

über zwei Minuten Vorsprung vor Italiens Meisterfahrer Nuvolari als Sieger durchs Ziel geht.

Rosemeyer wird gefeiert

Als Bernd Rosemeyer zum Ziel zurückfährt, wird er von seinen begeisterten Werkstattemaden aus dem Wagen gehoben und mit dem Siegerkranz geschmückt im Triumph auf den Schultern zum Zielrhythmus getragen. Hier begrüßt ihn der Fahrerführer Hühnlein den Gewinner des 10. Eifelrennens. Bei der folgenden Siegerehrung betont der Führer des deutschen Kraftfahrports, daß der Nürnbergring wohl niemals einen schöneren Kampf gesehen habe; zuerst ein packendes Duell zwischen Caracciola und Nuvolari und dann den gigantischen Kampf zwischen Nuvolari und Rosemeyer, den der junge Deutsche in eindeutiger Weise zu seinen Gunsten zu entscheiden wußte. Nach dem Lied der Deutschen und dem Horst-Wessel-Lied, die von der begeisterten Menge lebend mitgesungen wurden, ließ der Störpsführer seine Worte in ein nicht minder begeistert aufgenommenes dreifaches Sieg-Geil auf den Führer ausklingen. Generalmajor Hühnlein fand dann auch äußerst anerkennende Worte für Italiens großen Meisterfahrer Tazio Nuvolari.

Dieser Sieg im 10. Eifelrennen ist ohne Zweifel die größte der zahlreichen großen Taten unseres erst 26jährigen Bernd Rosemeyer, dem bereits die Herzen der Nürnbergringbesucher gehörten, als er im vorigen Jahr von Caracciola noch auf den letzten 100 Meter geschlagen wurde und so des großen Sieges verlustig ging, der ihm in diesem Jahre aufblüht.

Mercedes-Benz war ebenso wie in Barcelona auch hier nicht vom Glück begünstigt, denn nach dem Ausfall von Caracciola und von Brauchitsch mußte sich das Unterführerwerk mit dem fünften (Lang) und sechsten Platz (Chiron) begnügen. Die Auto-Union konnte dagegen alle vier gestarteten Wagen aus dem Rennen bringen; Rosemeyer als Sieger, Varzi, Stud und von Delius an siebter bis neunter Stelle. Besondere Beachtung verdienen aber die roten Alfa-Rennwagen, die nach ihrem Sieg in Barcelona auch hier ganz hervorragend abschnitten. Hinter Rosemeyer belegten Nuvolari, Brivio und Farina die nächsten Plätze, ein Beweis, daß die italienische Marke heute ein gleichwertiger Gegner der deutschen Spitzenmarken geworden ist.

Ergebnisse des Eifelrennens

Ausweisfahrer-Solomachinen (vier Runden = 91,240 Kilometer). Nicht über 500 Kubikzentimeter: 1. W. Streit (Wohum, Norton) 58:20,2 = 94,82 Stundenkilometer (Stredenrekord); 2. S. Geier (Troisdorf, Norton) 58:26,1 = 94,80 Stundenkilometer; 3. E. Voeller (Erfurt, Norton) 59:41,4 = 91,7 Stundenkilometer. Nicht über 350 Kubikzentimeter: Sieben gestartet, keiner am Ziel. — Nicht über 250 Kubikzentimeter: 1. A. Votter (Wuppertal, D&W) 1:04:33,0 = 84,4 Stundenkilometer; 2. B. Dierl (Düsseldorf, D&W) 1:06:01,2 = 82,9 Stundenkilometer.

Seitenwagenmaschinen, Lizenzfahrer (4 Runden = 91,240 Kilometer). Nicht über 1000 Kubikzentimeter: 1. S. Nahrungsmittel (Chemnitz, D&W) 1:01:24,3 = 88,65 Stundenkilometer; 2. E. Rimmermann (Münster, Zell.) 1:02:18,4 = 97,6 Stundenkilometer; 3. R. Kammern jun. (Wülfrath, Zell.) 1:02:49,4 = 87,2 Stundenkilometer. — Nicht über 600 Kubikzentimeter: 1. A. Schneider (Düsseldorf, Zell.) 58:01,4 = 94,35 Stundenkilometer; 2. O. Bod (Mannheim, Norton) 59:12,2 = 92,4 Stundenkilometer; 3. G. Roemer (Wuppertal, Norton) 1:00:50,2 = 90 Stundenkilometer.

Seitenwagen, Ausweisfahrer (3 Runden = 68,430 Kilometer). Nicht über 1000 Kubikzentimeter: 1. H. Herberholz (Wohum, Zell.) 47:47,1 = 85,8 Stundenkilometer; 2. W. Weinhold (Koblenz, Zell.) 48:16 = 85,08 Stundenkilometer; 3. A. Dörfer (Wuppertal, Ardie Jan) 54:05,5 = 75,9 Stundenkilometer. — Nicht über 600 Kubikzentimeter: 1. Kullinger (Elsfeld, Zell.) 51:38,2 = 79,6 Stundenkilometer; 2. V. Wira (Arensberg, Zell.) 52:25,1 = 78,3 Stundenkilometer.

Sportwagen, bis 2000 Kubikzentimeter mit Kompressor (5 Runden = 114,050 Kilometer): 1. S. Berg (Altena, Alfa Romeo) 1:09:55,2 = 97,85 Stundenkilometer; 2. A. Behold (Sonneberg, Ford o. A.) 1:10:35,4 = 96,95 Stundenkilometer; 3. R. Gollin (Erfurt, Vagatti) 1:11:31,2 = 95,65 Stundenkilometer. — Bis 2000 Kubikzentimeter ohne Kompressor: 1. E. J. Senne (München, Zell.) 1:07:28 = 101,5 Stundenkilometer; 2. A. Schneider (München, Adler) 1:10:36,2 = 96,95 Stundenkilometer; 3. H. Richter (Langwidder, Zell.) 1:13:39,3 = 91,5 Stundenkilometer o. A. 1. Brenbel (Frankfurt, Zell.) 1:09:29,1 = 87,6 Stundenkilometer; 2. St. Sornel (Köln,

Fiat) 1:02:42,2 = 87,15 Stundenkilometer; 3. W. Rinn (Weinheim, Fiat) 1:04:13.

Rennwagen, bis 1500 Kubikzentimeter (8 Runden = 182,480 Kilometer): 1. Graf Troitz (Italien, Maserati) 1:37:17,3 = 112,6 Stundenkilometer; 2. Tanni (Italien, Maserati) 1:38:03,4 = 111,6 Stundenkilometer; 3. W. Vira (Giam, Zell.) 1:40:13,1 = 109,4 Stundenkilometer; 4. M. Behour (Frankfurt, Zell.) 1:40:29,3 = 109 Stundenkilometer; 5. Walter Wäumer (Deutschland, Audi).

Solomachinen, Lizenzfahrer (6 Runden = 136,860 Kilometer). Nicht über 500 Kubikzentimeter: 1. S. R. Müller (Chemnitz, Zell.) 1:17:49,2 = 105,5 Stundenkilometer; 2. A. Goll (München, Zell.) 1:19:32,2 = 103,25 Stundenkilometer; 3. A. Mansfeld (Chemnitz, Zell.) 1:20:28,2 = 102,05 Stundenkilometer. 20 gestartet, elf am Ziel. — Nicht über 350 Kubikzentimeter: 1. S. Soenius (Köln, Zell.) 1:22:32,4 = 99,45 Stundenkilometer; 2. S. Widnow (Berlin, Rudge) 1:23:31,1 = 98,38 Stundenkilometer; 3. R. Kallier (Wuppertal, Norton) 1:29:05,1 = 92,1 Stundenkilometer. — Nicht über 250 Kubikzentimeter: 1. E. Kluge (Chemnitz, Zell.) 1:23:00,0 = 98,95 Stundenkilometer; 2. W. Binkler (Chemnitz, Zell.) 1:30:05,0 = 91,2 Stundenkilometer; 3. S. Binkler (München, Zell.) 1:30:30,0 = 90,7 Stundenkilometer. 14 gestartet, acht am Ziel.

Hauptrennen der großen Wagenklasse

1. Bernd Rosemeyer (Deutschland) auf Auto-Union 1:56:41 = 117,1 Stundenkilometer; 2. Tazio Nuvolari (Italien) auf Alfa Romeo 1:58:54 = 115,1 Stundenkilometer; 3. Brivio (Italien) auf Alfa Romeo 1:59:30,2 = 114,5 Stundenkilometer; 4. G. Farina (Italien) auf Alfa Romeo 1:59:58,3 = 114,25 Stundenkilometer; 5. S. Lang (Deutschland) auf Mercedes-Benz 2:00:28 = 111,7 Stundenkilometer; 6. E. Chiron (Frankreich) auf Mercedes-Benz 2:03:33 = 110,75 Stundenkilometer; 7. A. Varzi (Italien) auf Auto-Union 2:03:35,2 = 110,75 Stundenkilometer; 8. Hans Stud (Deutschland) auf Auto-Union 2:03:36,3 = 110,7 Stundenkilometer; 9. G. von Delius (Deutschland) auf Auto-Union 2:03:53,2 = 108,7 Stundenkilometer; 10. eine Runde zurück: 3. Zanelli (Italien) auf Maserati 2:04:14,5.

Die siegreichen Bochumer!

Der Bochumer Doppelsieg auf dem Nürnbergring ist in heimischen Motorsportkreisen begeistert aufgenommen worden. Beiden Fahrern darf das Zeugnis ausge-

stellt werden, daß sie ein großes Rennen gefahren haben. Der große Erfolg wird ihnen Ansporn zu weiteren Taten sein.

Der 28jährige Herberholz, Mitglied der D&W-Gruppierung Bochum, fuhr zusammen mit seinem Beifahrer Vorkowski (Wohum) das erste Rennen in dieser Saison, und zwar mit einer BMW, die er schon seit 1933 fährt. In der zweiten Runde des über 3 Runden führenden Rennens setzte er sich an die Spitze, die er nicht mehr abgab. Herberholz wird am nächsten Sonntag auch beim Hohenberg-Bergrennen an den Start gehen.

W. Streit wird Lizenzfahrer!

Das ist das erfreulichste Ergebnis des Nürnbergrennens für den 26jährigen Bochumer, der ebenfalls Mitglied der Bochumer Ortsgruppe des D&W, das

Unsere Leichtathleten in guter Form

Long springt 7,81 Meter weit

Neuer deutscher und Europarekord — Gisela Mauermayers neuer Weltrekord im Diskuswerfen

Bei den Kreismeisterkämpfen in Leipzig wartete der bekannte Weitspringer Long mit einer fabelhaften Leistung auf. Er schaffte im Weitsprung 7,81 und stellte damit einen neuen deutschen und zugleich einen neuen Europarekord auf. Vergangenen Sonntag konnte Leichum mit 7,76 Meter eine neue deutsche Bestleistung aufstellen, die also schon acht Tage später durch Long, der hinter Leichum als Zweiter einkam, ganz beträchtlich verbessert wurde.

Neuer Weltrekord von Gisela Mauermayer

Und deutsche Höchstleistung von Gellus

Im Rahmen der oberbayerischen Leichtathletikmeisterschaften wartete am Sonntag Gisela Mauermayer mit einem neuen Weltrekord auf. Sie verbesserte die Höchstleistung im Diskuswerfen, die sie am 28. August in Dresden mit 47,12 Meter aufgestellt hatte, auf 47,99 Meter. H. Gellus stellte den deutschen Rekord von Braumiller im Speerwerfen, der seit 1932 auf 44,64 Meter stand, auf 45,22 Meter.

Viermal Jesse Owens

100 Yards in 9,4

In Columbus lief der schwarze Sprinter Jesse Owens seinen Gegnern wieder einmal im besten Sinne des Wortes davon. Er gewann die 100 Yards in 9,4 Sekunden und stellte damit erneut den Weltrekord ein. Das Zweite kam erst sechs Meter hinter dem Sieger durch das Ziel. Damit begünstigte sich Owens noch lange nicht. Er gewann noch den Weitsprung, den 220-Yards-Lauf und das 220-Yards-Hürdenrennen.

Großer Straßenpreis von Schlesien

Hupffeld vor Eichholz und Scheller

Neue Nationalmannschaft der Straße — Opel gewinnt das Mannschaftsrennen der Berufsfahrer

Auf einer zweimal um durchzufahrenen Rundstrecke bei Breslau, die sich durch sehr gute Straßen auszeichnete, wurde am Sonntag unter reager Anteilnahme der „Große Straßenpreis von Schlesien“ entfacht. Das Rennen der Amateure sah die Nationalmannschaft mit den A-Fahrern im Kampf. Spürfieber wurde der jetzt in Chemnitz beheimatete Hupffeld vor Eichholz und Scheller. Im Firmen-Mannschaftsrennen der Berufsfahrer siegte Opel knapp vor Rhönem. Diamant und Adler, während die Sieger von Schweinfurt, die Dürkoppfabrik, mit dem letzten Platz vorliebnehmen mußten. Die Wanderer-Mannschaft fiel ganz aus.

Im Rennen der Nationalmannschaft gab es wieder die übliche Waffenankunft, denn bei der Ausgeglichtheit der Teilnehmerklasse sind die Ausreißerbedürfnisse selten von Erfolg. Erst auf den letzten Metern fiel die Entscheidung. Hupffeld sicherte sich auf der letzten sehr mangelhaft abgetesteten Sprintstrecke sofort die Spitze und enttäuschte sich durch einen Sieg vor Eichholz und Scheller für das Pech in der Meisterschaft. Seine Zeit von 2:28:10 ist nur um drei Minuten schwächer als die der Berufsfahrer, die dazu noch ein reines Zeitfahren bestritten.

Nach den ausgezeichneten Leistungen wurde die Nationalmannschaft neu zusammengestellt, und zwar starteten am kommenden Sonntag bei „Rund um Berlin“: Gerber, Eichholtz, Wendel, Löber, Scheller, Meurer, Schöpfkin, Oberbeck, Krüdel, Sodebel, Kuland, Hupffeld, Vartostewicz, Knefel und Herbert Schmidt. Nicht minder großes Interesse fand der Kampf der Berufsfahrer, die ihr zweites Mannschaftsrennen in diesem Jahre bestritten. Das Ergebnis wurde durch Ausfälle leider stark beeinflusst. Die Wanderer-Mannschaft platze vollends, als Wirtz, Genterbruch, Kotte und Knoops sowie Mäurer in einer Sturz verwickelt wurden. Vorher war Handel wegen Defekts zurückgeblieben. Rhönem hätte vielleicht gewonnen, aber kurz vor dem Ziel riskierte Ulmbauer die Kette und seine Kameraden mußten ihn ins Schlepptau nehmen. So fiel der Sieg an die Opel-Mannschaft mit einer halben Minute Vorsprung.

Die Ergebnisse:

Großer Straßenpreis von Schlesien, 100 Kilometer: 1. Hupffeld (Chemnitz) 2:28:10; 2. Eichholtz (Frankfurt); 3. Scheller (Nürnberg); 4. Krüdel (München); 5. Oberbeck (Chemnitz); 6. Knefel (Chemnitz); 7. Kuland (Münster); 8. Koppich (Köln); 9. Schild (Chemnitz); 10. A. Meier (Chemnitz); 11. Gerber (Chemnitz); 12. Wirtz (Düsseldorf).

Berufsfahrer: 1. Opel (Hoffmann, Kijewski, Arents) 2:25:18; 2. Rhönem (Ulmbauer, Stöpel, Gierow, Kisch) 2:25:47; 3. Diamant 2:26:39; 4. Adler 5. Dürkopp; Wanderer nach Sturz aufgegeben.

Merksens vor Chailot

Großer Fiegerspreis von Kopenhagen.

Der deutsche Amateur-Fiegersweltmeister Toni Merksens zeigte am Wochenende mit seinem Siege im Großen Fiegerspreis von Kopenhagen gegen die Meister von sieben Nationen, daß er doch noch Europas schnellster Sprinter ist. Er gewann seinen Vor- und Zwischenlauf leicht und kam zusammen mit Chailot (Frankreich), van Vliet (Holland) und dem Dänen Magnussen in das Finale, das in vier Dreierläufen ausgetragen wurde. Nach den ersten drei Läufen lag der Deutsche hinter dem punktgleichen Chailot und van Vliet noch um einen Punkt zurück. Der letzte Lauf mußte somit die Entscheidung bringen. Sicher verwies

Rennen mit der Norton bestritt, die einst Burge gefahren hat. Streit konnte an Weder (Worzhheim), der ihn beim Kölner Stadtwaldrennen auf den zweiten Platz verwies, überzeugend Revanche nehmen. Er lag in der zweiten Runde noch hinter Weder und Kelling, ging aber in der 3. Runde an die Spitze. Am Raststopp wurde er zwar noch einmal von Geier (Troisdorf) überholt, jedoch sicherte er sich an der Gabelgabel wiederum die Spitze, um als Sieger einen neuen Stredenrekord aufzustellen. Streit wird nach seinen Siegen im Feldbergrennen, in Saarlautern und nun auf dem Nürnbergring in Zukunft als Lizenzfahrer starten und schon am nächsten Sonntag beim Hohenberg-Bergrennen auf die deutsche Lizenzfahrer-Elite treffen.

Wie wir hören, wird Burge (Wohum) ebenfalls in diesem Rennen starten, und zwar auf einer Imperia-Rudge.

Jugoslawien führt 2:0

im Davis-Pokalspiel gegen Österreich.

„Der Frankreich schlägt, schlägt auch Österreich“, so hatten die jugoslawischen Zeitungen nach dem Sieg über Frankreich geschrieben, und sie scheinen auch recht zu behalten, denn nach den ersten beiden Einzelspielen sicherten sich die Jugoslawen eine klare 2:0-Führung. Bunec schlug im ersten Treffen Metaxa 6:4, 6:3, 6:1 und anschließend lieferte Ballada dem österreichischen Grafen Bawarowski einen harten Fünfsatzkampf, bei es in sich hatte und schließlich von dem Jugoslawen mit 3:6, 6:4, 6:3, 3:6, 7:5 gewonnen wurde.

Österreich — Jugoslawien nun 2:1!

Einen unerwarteten Ausgang nahm am Sonntag das Doppel beim Davis-Pokalspiel Österreich gegen Jugoslawien. Vor ausverkauften Tribünen beim Parkclub in Wien siegten die Österreicher Bawarowski-Metaxa in einem scharfen Fünfsatzkampf mit 4:6, 6:3, 6:4, 4:6, 6:2 über die Jugoslawen Kufusiewicz-Mitic, so daß also die Jugoslawen nur noch mit 2:1 in Front liegen.

Amerika gewinnt den Wightman-Pokal

Obwohl nach den Spielen des ersten Tages nicht die Anzeichen dafür sprachen, konnten die Spielerinnen der Vereinigten Staaten den Wightman-Pokal gegen England durch einen 4:3-Sieg zum sechsten Male für das Sternbanner erringen. Die Entscheidung fiel erst im letzten Spiel, dem Doppel, das die Amerikanerinnen Fabhan-Jacobs mit 1:6, 6:3, 7:5 gegen die Wimbledonspielerinnen Freda James-Sam-Stammers für sich entschieden und womit sie den vierten und entscheidenden Punkt sicherten.

Vor 7000 Zuschauern gab es noch folgende Ergebnisse: Rayhan-Stammers 6:3, 6:4, Round-Jacobs 6:3, 6:3.

Meize vor Lohmann und Möller

Um den Großen Stadtpreis von Halle.

Der Große Stadtpreis von Halle über 100 Kilometer wurde am Sonntag in zwei Läufen mit je 50 Kilometer vor 8000 Zuschauern entschieden. Die gesamte deutsche Starterliste hatte sich am Start eingefunden. Leider fehlten dem Rennen spannende Kampfmomente. Im ersten Lauf siegte Meize sicher mit 41,25,4 vor dem Bochumer Lohmann. Obwohl Möller den zweiten Lauf in 44,50 gewann und Meize mit 100 Meter im Rückstand lag, siegte er im Gesamtergebnis vor Lohmann und Möller. Der Kölner Kremer hatte unter Sitzbeschwerden zu leiden.

Die Ergebnisse:

Großer Stadtpreis von Halle: 1. Lauf 50 Kilometer: 1. Meize 41,25,4, 2. Lohmann 90 Meter, 3. Möller 210 Meter, 4. Krimse 2150 Meter, 5. Kremer 2340 Meter. 2. Lauf 50 Kilometer: 1. Möller 44,50, 2. Meize 100 Meter, 3. Lohmann 115 Meter, 4. Krimse 480 Meter, 5. Kremer 790 Meter zurück. Gesamtergebnis: 1. Meize 99,900 Kilometer, 2. Lohmann 99,780, 3. Möller 99,690, 4. Krimse, 5. Kremer.

Alilian-Vopel Bierte in Eindhoven

Im Mittelpunkt der Radrennen auf der Bahn in Eindhoven stand ein 100-Kilometer-Mannschaftsrennen für Berufsfahrer, an dem auch die Dortmunder Alilian-Vopel teilnahmen. Die Deutschen belegten aber mit zwei Runden Rückstand und sieben Punkten nur den vierten Platz vor Wraspenninfr-Kremer. Den Sieg trugen die Holländer Rijnenburg-Slaats mit sechs Punkten und Rundenvorsprung vor Charlier-Deneef mit acht Punkten davon. — Am Endlauf des Fiegershauptkampfes siegte ebenfalls Rijnenburg-Slaats vor Proet, Deneef und Alilian. Rijnenburg-Slaats benötigten für die 100 Kilometer 2:20 Stunden.

Dänemark siegt 4:3 (2:2)

Schwedens Fußballfeld geschlagen

Der 29. Fußball-Länderkampf zwischen Schweden und Dänemark kam am Sonntag in Kopenhagen vor 35 000 Zuschauern zur Durchführung. Die Zuschauer erlebten eine große Überraschung, denn Schwedens Fußballfeld, die mit zu den stärksten Mannschaften Europas zählt, wurde nach heftigem Kampf von Dänemark mit 4:3 (2:2) geschlagen.

Terrassenturnen ausgefallen

Das für Sonntag vorgesehene Terrassenturnen des L. 48 Bochum fiel wegen der unangenehmsten Witterung aus und wurde auf den nächsten Sonntag, 21. Juni, verlegt.

Die Luft ist ein wenig unruhig, einander mulig, gemeintem in Bochum einen Punkt einmischen, noch einmal mal mucken, Lenz verläßt, Krankenhaus, modellhafte, ten, Säfte, in, münd, Wem, spielen von, Dortmund, Sozialpolitik, Breußen, gleich an de, infolge des e, haben. Freu, Spiele in E, allen Umstän, bleiben soll, münd die Be, (Sinn) und, knappen Mit, it für Borm, Borku, spiel der V, hat nur noch, aber — an i, nem Platz a, umschiff me, Jahre ganz, wohl zur W.

Ohne Aufstieg Kampf

1:1; also, amischen den, Borussia und, Aufstieg in, wenig gänzi, herrlichen S, prompt ein, Stunde vor, die Zufahrt, frempelten, selbst befand, Zustand, nach, eigenen Schla, schließ ver, schüßen off, rüden mar, Schlämm, eines unter, Spieles fan, spielt weite, nen unfreie, scheidungsfä, die Termin, Kampf ange, Wenn a, bemöhten f, Kampf beim, von Dortmund, Röhndem be, Zahl, daß i, Höhepunkt i, die Preußen, ihnen in die, zu Hilfe ge, nationalon, Winddarmen, der Ausfall, verlorlagen, Deutschland, doch fraglich, Rühballturn, Es ist u, verlaufen), und dem, Lenz dabei, „dann hätte, die Tore ge, lung gewie, mit mit un, gen gemel, dem die G, Halbzeit da, p a n e l, de, Heberbach, Fünfsatz, hatte, warf, und le, verlor!“, Preußen, in folgenden, Fiegers, Gölle 2: 3, Dünann, Preußen, Schlämbä, legung her, rend der e, Hälfte das, rechnung b, der ersten, es wahrst, eingelten f, aber das S, Dortmund, Glück für, Kräfte bebi, 1:0 für P.

Man h, sehen, als, einzigen A, Preitich h, Verteidiger, schied. Et, schor auf, Nechtsauf, in die Waf, an sich un, Linie indre, Preitich u, Ball bleibt, liegen, da, G ö b e l, Das Tor n, damit erfa, Halbzeit h, die schwärz

Vertragte Entscheidung / im Kampf um den Aufstieg zum Gau

Preußen Bochum spielt gegen Borussia Dortmund nur 1:1 — Rothhausen siegt knapp in Siegen — Bielefeld gibt an Recklinghausen einen Punkt ab

Die Aufstiegsrunde zur Gauliga isten wirklich unter einem unglücklichen Stern. Zum dritten Male hintereinander mußten die Bochumer Preußen auf völlig ungünstigen Bedingungen spielen. Die große Entscheidungsschlacht im Bochum ist gescheitert, die Bochumer Preußen haben einen Punkt erreicht, der die weitere Tabellenführung einmischen sichert. Aber sie haben dieses Unentschieden doch einigen Glücksumständen zu verdanken, denn einmal mußten die Dortmund auf ihren Internationalen Stadion, der mit einer Blinddarmentzündung im Krankenhaus liegt, zum anderen verhinderte der früheste Schlammer vor dem Freikampf in der zweiten Hälfte den oft erwarteten Siegtreffer für Dortmund. Wenn es eine Mannschaft in der Aufstiegsrunde vom Bochum verdrängt werden soll, so sind das die Dortmund, die Bochumer Preußen, das muß man ihnen bei allem Lokalpatriotismus eingestehen.

Preußen Bochum und Rothhausen siegen nun punktgleich an der Spitze der Tabelle, wobei die Bochumer Preußen infolge des einen Punktes mehr die Führung behalten haben. Preußen muß die beiden noch anstehenden Spiele in Siegen und gegen Bielefeld in Bochum unter allen Umständen gewinnen, wenn der Aufstieg gesichert bleiben soll, da anzunehmen ist, daß Borussia Dortmund die beiden letzten Spiele gegen Recklinghausen (Hin- und Rückspiel) gewinnen und den Aufstieg erzwingen. Borussia Chance liegt nur noch in einem Verlustspiel der Bochumer oder der Rothhauser. Rothhausen hat nur noch eine schwere Aufgabe zu überwinden, die aber — an dem Unentschieden der Bielefelder auf eigenem Platz gegen Recklinghausen gemessen — wohl sicher überschritten werden wird. Am vorletzten Sonntag im vorigen Jahre ganz unerwartet in Bielefeld, was Rothhausen wohl zur Warnung dienen wird. Preußen Bochum und

der siebten Minute der zweiten Spielhälfte gelang es dem Bielefelder Halblinken Schmidt, die Führung auf 3:1 auszubauen, aber dann mußten die Recklinghauser das Kommando ganz an ihre Gäste abtreten, die in der 15. Minute durch den Halbrechten nicht nur auf 2:3 herankamen, sondern vier Minuten vor dem Abpfiff durch den Linksaußen auch noch den verdienten Ausgleichstreffer erzielten.

Die Ergebnisse:

Preußen 07 Bochum — Borussia Dortmund 1:1
Bielefeld — Recklinghausen 12 3:3
Sportfreunde Siegen — S.V. Rothhausen 1:2

Die Tabelle:

Spiele	gew.	unsch.	verl.	Tore	Punkte
Preußen 07 Bochum	8	5	2	1	19:11 12:4
S.V. Rothhausen	8	5	2	1	18:11 12:4
Borussia Dortmund	7	2	5	0	18:12 9:5
Bielefeld	8	2	3	3	16:18 7:9
Recklinghausen	7	1	1	5	15:16 3:11
Sportfr. Siegen	8	1	1	6	14:20 3:13

Die Spiele am 21. Juni:

Sportfr. Siegen — Preußen 07 Bochum
Bielefeld — S.V. Rothhausen
Recklinghausen 13 — Borussia Dortmund

Die Spiele am 28. Juni:

Preußen 07 Bochum — Bielefeld
Borussia Dortmund — Sportfr. Siegen
Rothhausen — Recklinghausen 13

Noch nicht angesetzt ist das Spiel Borussia Dortmund gegen Recklinghausen.

Ohne Lenz einen Punkt gereitet ...

Aufstiegsspiel Preußen Bochum/Borussia Dortmund 1:1 (1:1) — 90 Minuten Kampf im Schlamm — Preußen verschob Elfmeter — 5000 Zuschauer

1:1; also eine vertragte Entscheidung. Leider ging die zwischen den Bochumer Preußen und den Dortmund Borussia angelegte Entscheidungsschlacht, die den Aufstieg in die höchste westfälische Spielklasse unter wenig günstigen Umständen vorstellte. Dem ersten herrlichen Sommerabend am Samstag war am Sonntag prompt ein Mißgeschick gefolgt, es regnete bis eine Stunde vor Spielbeginn wie aus Eimern, so daß schon die Zufahrtstrasse zum Stadion nur mit ungesicherten Schottersteinen passierbar war. Der Platz selbst befand sich nur in einer Hälfte in beinahe normalem Zustand, während die Wassertrichterhälfte aus einer einzigen Schlammrinne bestand, in der die Spieler mühsam schliefen, der Ball auch bei den härtesten Schüssen oft nur zentimeterweit von der Stelle zu rücken war und die schönsten Angriffe buchstäblich im Schlamm erstickten. Von einem normalen Verlauf eines unter derartigen Umständen ausgetragenen Spiels kann also keine Rede mehr sein, das Glück spielt meistens eine Hauptrolle und es kommt zu Szenen unheimlichen Durcheinanders, die nicht in derartige Entscheidungsschlachten hineingepaßt werden können. Nur mit Mühe auf die Terminzeit ist es überhaupt vertretbar, daß der Kampf angesetzt und ausgetragen wurde.

Wenn angeht, daß es um 16 Uhr immer noch bewölkt, aber noch rund 5000 Zuschauer dem Kampf beiwohnten, darunter der mittlere Sondergast von Dortmund herübergekommen, mit schwarzgelben Trikots bewaffnete Borussia-Anhänger, so beweist diese Zahl, daß der Bochumer Kampf bisher tatsächlich der Höhepunkt in dem Aufstiegskampf war. Er hatte für die Preußen mit einem „Tiefpunkt“ enden können, wenn ihnen in diesem Spiel nicht das Glück der Dortmund auf Hilfe gekommen wäre, die Samstag ihren internationalen Mittelstürmer August Lenz wegen einer Blinddarmentzündung ins Krankenhaus schafften mußten. Der Ausfall bedeutet nicht nur für die vom Unglück verfolgten Dortmund, sondern auch für ganz Fußball-Deutschland einen unerklärlichen Verlust, erscheint es doch fraglich, ob August Lenz zu Beginn des olympischen Fußballturniers wieder im Vollbesitz seiner Kräfte ist.

Es ist „handelsüblich“, daß nach einer unentschieden verlaufenen Fußballschlacht das Spiel mit dem „Wenn“ und dem „Aber“ noch im Laufe steht. „Wenn August Lenz dabei gewesen wäre“, lagen die Dortmund, „dann hätten in unserer überlegenen zweiten Halbzeit die Tore gerapelt!“ „Wenn der Wack in guter Verfassung gewesen wäre“, antwortete die Bochumer, „wären wir mit unserem technisch besseren Spiel nicht zu schlagen gewesen.“ Beides ist richtig. Preußen hatte zu dem die Chance, durch einen Elfmeter in der ersten Halbzeit das Spiel zu entscheiden. Als Paule Saepe, der 20 Minuten vorher den Ball und mehrere Hundert Schläge auf dem Platz hatte, den Ball an der Strafraumlinie auf dem rechten Fuß in die Mitte des Strafraums schickte, wurde er von einem Spieler der Borussia gestoppt. (Aber noch ist nicht alles Abend.)

Preußens bekannter Mannschaff stellte sich Borussia in folgender Reihenfolge gegenüber:

Brizalla; Romanowski, Seiner; Burzif, Stachora, Göbel 2; Zibella, Beerheide, Lufschewitz, Janowski und Duman.

Preußen hat Wahl und nimmt Front gegen die Schlammhälften zur Wassertrichterhälfte, wohl aus der Überlegung heraus, dem Dortmund Sturm in der zweiten Hälfte das noch tiefere Gelände zu überlassen, während der eigene Angriff dann in der morastreichen Hälfte das entscheidende Wort sprechen würde. Die Berechnung hatte den Haken, daß dem Preußensturm in der ersten Halbzeit völlig die Rute ausging, so daß er es während der ganzen zweiten Halbzeit nur zu vereinzelten kraftlosen Angriffen brachte, im übrigen aber das Kommando völlig den weitaus gefährlicheren Dortmund Sturmern überlassen mußte. Es war ein Glück für die Bochumer, daß ihre Hintermannschaft die Kräfte behielt.

1:0 für Preußen in der ersten Minute

Man hatte noch nicht ganz das Schlachtfeld übersehen, als der Preußenanhang zum ersten und leider einzigen Freudenstreich auslief. Witting hatte einen Freistoß hoch über den Kopf des rechten Dortmund Verteidigers hinweg zum Linksaußen Stehaidi geschickt. Stehaidi erzielt die erste Ecke, schickt sie hart auf das Tor, wo der ungedeckte liegende Preußen-Rechtsaußen Saepe den Ball mit direktem Schuß in die Maschen jagte. In der neunten Minute war ein sich unnötiges Pöhl von Zibella an der Seitenlinie indirekt Ursache des Ausgleichs. Der gegebene Freistoß wurde hoch vor das Preußen Tor gegeben, der Ball blieb in einem Gedränge von Freund und Feind liegen, dann stürmt der linke Läufer der Borussia, Göbel, heran und sendet mit klarem Kopf den Ball zum Torwart. Preußen drängt zwar die ganze erste Halbzeit hindurch, aber in dem schiefen Schlamm kann die schwarzweiße Sturmreihe ebenso wenig ausrichten.

der siebten Minute der zweiten Spielhälfte gelang es dem Bielefelder Halblinken Schmidt, die Führung auf 3:1 auszubauen, aber dann mußten die Recklinghauser das Kommando ganz an ihre Gäste abtreten, die in der 15. Minute durch den Halbrechten nicht nur auf 2:3 herankamen, sondern vier Minuten vor dem Abpfiff durch den Linksaußen auch noch den verdienten Ausgleichstreffer erzielten.

Siegen zu beachten

Sportfreunde Siegen — S.V. Rothhausen 1:2
Mit einer wiederum ausgezeichneten Leistung wartete der S.V. Rothhausen auch in Siegen gegen die

Um den Tschammer-Offen-Pokal

Schalke 04 und Röhlinghausen blieben siegreich

Allmählich scheidet sich die Spross vom Weizen. Die Spiele um den Tschammer-Offen-Pokal sind in ein bedeutungsvolles Stadium gerückt, sie haben zu Begegnungen über die Grenzen der einzelnen Gaue hinaus geführt. Immer kleiner wird das Feld der Bewerber. Der Gau Westfalen hat noch drei Mannschaften im Rennen: Schalke 04, Spvg. Röhlinghausen und Alfeld-Geisweid, das gegen Fortuna Düsseldorf spielen sollte. Das Spiel fiel aber aus. Schalke landete den erwarteten Sieg über VfL Ruhrort, und Röhlinghausen brachte das Ausmaß seiner Stärke zum Ausdruck, indem sie die Spvg. Röhlinghausen einer der wenigen deutschen Bezirksvereine, die noch im Wettbewerb um den Pokal sind.

Die Ergebnisse:

Spvg. Röhlinghausen — Arminia Bielefeld 2:1 (1:1); VfL Ruhrort — Schalke 04 2:5 (0:3); Fortuna Düsseldorf — Alfeld-Geisweid verlegt; VfL Wehrath — Rhodder SV 2:0 (0:0); Rot-Weiß Oberhausen — Alfeld 7:0 (3:0); Viktoria Berlin — Wader Leipzig (Sa.) 2:1 (1:0); Wader Norddewitz — VfL Stuttgart (Sa.) 0:1; b. d. Gols Tüft — Sindenburg Allenstein verlegt; Viktoria Stolp — Preußen Danzig verlegt; Hertha-SC, Berlin — TSV Eintracht 3:2; Weuthen 09 — Minerva 93 Berlin 3:0; Preußen Langenbielau — Vorwärts MVB, Leipzig 2:7; Übersee (Görlitz) — Berliner SV 92 1:2; SC. Hertha — Wader Halle 8:0; VfL Leipzig — 1. SV. Jena 5:0; Alfeld 03 — Polizei SV Chemnitz 1:6; Altona 93 — Wader 04 Berlin 3:5; Viktoria Hamburg — Dessau 05 6:1; Solingen Aiel — Polizei Lübeck 2:1; SV. Borussia — SV. Waldhof 0:1; 1. FC. Borussia — R.A. Birmafeld 7:0; Freiburger FC. — Nieders Offenbach 0:1; Stutt-

Die Gesellschaftsspiele

Wieder fiel ein großer Teil der Gesellschaftsspieler beagungen dem Regen zum Opfer. Unter diesen Umständen — die stattgefundenen Spiele wurden durchweg auf aufgewecktem Boden durchgeführt — kann man den Ergebnissen nicht allzu große Bedeutung beimessen. Am Samstag trennten sich der MVB, Linden und Germania Bochum unentschieden. Unentschieden verlief auch die Begegnung zwischen einer verregneten Westfalia Elf und der mit recht ansehnlichen Leistungen aufwartenden Elf des TuS. Enslsburg. Der S.V. Altenbochum unterlag in Verne den Germanen. Am Sonntag fiel die angesetzte Begegnung zwischen Germania Dortmund und Germania Bochum aus. TuS. Bochum landete einen knappen Sieg in Videnheid, während der S.V. Dahlhausen in Hagen geschlagen blieb.

Die Ergebnisse:

MVB, Linden — Germania Bochum 2:2
Westfalia Bochum — TuS. Enslsburg 1:1
Germania Herne — S.V. Altenbochum 4:2

Sonntag:

Videnheid 08 — TuS. Bochum 3:4
Germania Herne — Westfalia Bochum 7:0
Hagen 72 — S.V. Dahlhausen 4:1
Langendreer 07 — Hamm 04 3:3
Weimar 09 — Kortum Bochum 3:8
Battenscheid 09/30 — Gelsenkirchen 07 5:4
Fortuna Weimar — Ralsdorf Hörter 3:1
S.V. Herde — MVB, Linden 1:2
Verne 19 — Spvg. Siegel 5:0

MVB, Linden — Germania Bochum 2:2

Das Spiel blieb einem Probegalopp. Beide Mannschaften traten nämlich in stark verregener Aufstellung an. Im Sturm der Wader sah man nur Aiel und Rertes als bekannte Gesichter. Die beiden „Alten“ stachen denn auch aus dem Mannschaftsgefüge überaus hervorstechend hervor. Man darf überhaupt der Linden Elf insamerant ein besseres Prädikat als den Germanen geben. Jedenfalls gefielen die jungen Nachwuchsspieler der Wader weit besser als die der Germanen. Allerdings muß man dabei berücksichtigen, daß die Wader schwarzen auch förmlich stark im Nachtspiel waren.

Der Kampf bot den 800 Zuschauern keine interessanten Momente, er zeigte lediglich recht schönes Feldspiel.

Wieder Spielausfall

bei den Lokal-Handballspielen

Die Spiele um den „B. A.“-Handballpokal sind vom Regen verfolgt. Auch am geitigen Sonntag fiel die Mehrzahl der Spiele aus. Lediglich in der Bochumer Gruppe kamen zwei Spiele zum Austrag. Die Bochumer Westfalen überführten die Battenscheider mit einem Kelergebnis. Der Tabellenführer gab einen wichtigen Punkt ab, da er gegen Tu. Friesen nur unentschieden spielen konnte.

Die Ergebnisse:

BV. Westfalia Bochum — Battenscheid 09/30 22:1
MVB, Linden — Tu. Friesen 5:5.

Um den Aufstieg zur Gauliga:

Westf. Ahlen — Westfalia Somborn 7:7 (5:4)
Vikt. SV. Hagen — V. Gadderbaum 13:3 (4:2)
Jahn Werder — Reichsbahn Recklinghausen 4:4 (2:2)

Gesellschaftsspiele:

TuS. Spange — Sindenburg Minden 11:14 (3:6)
Bielefeld 06/07 — Arminia Bielefeld 8:8 (5:4)

Italien beim Fußballturnier

Der Italienische Fußballverband hat auf der letzten Vorstandssitzung endgültig den Beschluß gefaßt, die Meldung zum Olympischen Fußballturnier abzulehnen. Italien wird sich ausschließlich auf Studenten führen, die noch zu einem Gemeinschaftstraining zusammengezogen werden.

Argentinien kommt nicht

Wie wir aus Buenos Aires erfahren, hat der Argentinische Fußballverband beschlossen, nicht am Olympischen Fußballturnier teilzunehmen. Eine amtliche Bestätigung der Abgabe sieht allerdings noch aus.

Pokalturnier des DSC 31 Bochum

Das Pokalturnier des DSC. 31 Bochum nahm am Wochenende seinen Fortgang. Am Samstag siegte Rhönig Bochum in einem mitreißenden Kampf über den Reichsbahn-TuS. Bochum. Sonntag vormittag gelang



Kampfbild vor dem Dortmund Tor im Aufstiegsspiel Preußen Bochum — Borussia Dortmund. Der Dortmund Torwart hat den Ball vor dem anstürmenden Preußen-Mittelstürmer G.A. Muthhoff held geschossen.

offens. Die Explosion war so heftig, daß das Glas-
dach der Nachstufe sowie die Schaufenster des Ladens
zertrümmert wurden. Der Bruder des Besitzers, der
den Ofen bediente, trug erhebliche Verletzungen davon
und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden, doch
besteht bei ihm keine Lebensgefahr. Einige weitere
Personen, die sich in der Bäckerei aufhielten, kamen mit
dem Schreden davon. Die polizeiliche Untersuchung
ergab, daß die Explosion, durch die erheblicher Sach-
schaden verursacht wurde, auf unsachgemäße Bedienung
des Gasofens zurückzuführen ist.

Hier irrt Goethe

Plauderei um ein Schlagwort von Hans Reimann

Eines Tages tauchte dieses Schlagwort auf und erfüllte sogar diejenigen, denen von einer boshafte Idee keine Gabe in die Wiege gelegt wurde, mit sonderbarer Genugung. Zwar ist bekannt, daß auch der Vater Sommer zuweilen schläft und folgedessen nicht ganz auf der Höhe ist, aber in den eisigen Tagen der "Odyssee" und der "Ilias" mag ein Nickerchen ebenso gestattet sein wie eine kleine Entlassung. Wie anders Goethe! Zwar gleichfalls ein Heros und ein Olympier, doch alles andere als eine von Rebellischen umwallte Figur.

Professor Dünker in Köln (1813—1901) veranlaßte eine Gesamtausgabe von Goethes Werken. Eine Gesamtausgabe ist, wenn es philologische Anmerkungen regnet. Auch Dünker hat mit seinem Text nicht hinterher regnet. Als er an die Stelle kam, wo Goethe das Gedächtnis ablegt, am meisten von allen Frauen habe er Ziti geliebt, tunkte der Professor seine Feder tief ins Tintenfaß und brachte folgende Anmerkung zu Papier: "Hier irrt Goethe. Vielmehr war dies bei ihm mit Friederike der Fall."

Man wäre versucht, Dünkers garstiges Deutsch zu tabeln, wenn man nicht vor der Ungeheuerlichkeit schauderte, mit der ein wahrscheinlich wackere Mann einen Eingriff in Goethes Privatleben vollzieht und einen Toten zu belehren sich erdreistet. Schließlich wird wohl Goethe in seiner eigenen Biographie leidlich Bescheid gekostet haben.

Die berühmte gewöhnliche Anmerkung des Professors hätte an eine andere Stelle gepaßt. Denn Goethe hat tatsächlich geirrt. Aber das ist der Ruhm der Wissenschaft. In "Werthers Leiden" schreibt der Dichter am 26. Mai: "Wie genügte ihr Unbild: ich setzte mich auf einen Hügel, der gegenüberstand, und zeichnete die Stellung mit viel Ergrößen." Am 27. Mai: "Ich sah, ganz in malerische Empfindung vertieft, auf meinem Hügel, wohl zwei Stunden." Und am 30. Mai: "Ein Bauerbrunnen beschäftigte sich an dem Hügel, den ich neulich gezeichnet hatte."

Hier irrt Goethe, so leid es mir tut. Es handelt sich um ein offenkundiges Versehen. Nicht gezeichnet hat er das Gerät, sondern gezeichnet hat er auf dem Hügel. In der Erinnerung ist ihm beides durcheinandergerutscht: er hat es einfach verwechselt. Aber das wollen wir nicht an die große Glocke hängen. Wir sind nicht päpstlicher als der Papst, und derlei winzige Entgleisungen tun nichts zur Sache. Ich plaudere es nur aus wegen Professor Dünker.

Man könnte einen stattlichen Band ausfüllen mit Irrtümern, die von erlauchter Persönlichkeiten begangen wurden. Kleine Geister finden ihr mittelmäßiges Vergnügen daran, großen Geistern etwas an Zeugn zu fügen. Aber nicht davon soll die Rede sein, sondern von der Unzuverlässigkeit der menschlichen Wahrnehmungsgabe.

Jede Gerichtsverhandlung beweist, wie mangelhaft unsere Sinne arbeiten. Dabei hängt das Schicksal der Menschheit bis zu einem gewissen Grade von Zeugnisaussagen ab — nicht nur im Gerichtssaal.

It einer, der dabei war, überhaupt imstande, sich zu schäubern? Unter seinen Umständen. Oder vor-

stichtig ausgedrückt: in den seltensten Fällen. Wesentlich schrumpft zur Nebensächlichkeit ein, und Nebensächliches rückt in den Mittelpunkt. Die Stimmung, in der man sich befindet, spielt eine ebenso entscheidende Rolle wie der Standpunkt, den man verhandlungsgemäß einnimmt, also wie der Verhandlungspunkt. Man war erregt oder unaufmerksam oder beides zugleich. Zudem wird man selbst bei erzwingender Kaltblütigkeit und gesteigerter Sammlung nachträglich von seinem Gedächtnis zum Narren gehalten. Denn das Gedächtnis ist schöpferisch: es erzeugt Zutaten und hebt Veränderungen aus. Oder es verwirft alles, was nicht in den Streifen zu passen scheint, und erdichtet Staudämme. Das Unbequeme wird hinausgedrängt und weggewischt. Und das, was der Zeuge verschweigt, ist oft das Ausschlaggebende. Zahlenangaben sind übrigens stets falsch.

An einem requirierten Tag, den wir bei Veronice in unserem Unterland verbrachten, haben wir die Probe aufs Exempel gemacht. Wohl an die hundert Mal waren wir die Kämmerstraße entlanggefahren mit Munitionswagen, von Veronice bis Frauencourt, eine endlose Strecke, schnurgerade, ohne Baum und Strauch und doch mit zahlreichen Anhaltspunkten: hier ein Stapel Gesteinsförmige, dort eine entlegene Feldbahn, dort ein englischer Wegweiser. Zu acht saßen wir und mühten uns ab, den Weg möglichst naturgetreu aufzuzeichnen. Stundenlang. Keiner durfte beim Nebenmann fischen. Und dann haben wir unsere Anfertigungen verglichen: jeder hatte etwas anderes zustande ge-

Der Schöne Zeitungskiosk

Treisausdrehen der Reichspreiskammer

Auf der Jahresversammlung 1935 der Reichsfachschaft des deutschen Zeitungs- und Zeitdrucks-Einzelhandels hat der Geschäftsführer der Reichspreiskammer die Absicht der Kammer zum Ausdruck gebracht, einen zweckmäßigen und dabei formenreichen Zeitungskiosk zu schaffen. Dieser soll langsam bestehende Plan soll nunmehr unter Heranziehung der der Reichsfachschaft der bildenden Künste angehörenden Architekten seine Verwirklichung finden.

Die Reichspreiskammer ruft deshalb zur Beteiligung an einem Wettbewerb auf, der die besten Entwürfe für einen fahrbaren und einen feststehenden Zeitungskiosk erbringen soll. Für die besten Entwürfe werden folgende Preise ausgesetzt: Erster Preis 1000 RM., zweiter Preis 500 RM., dritter Preis 300 RM., vierter und fünfter Preis je 200 RM., sechster bis zehnter Preis je 100 RM.

Letzte Frist zur Einreichung der Entwürfe ist der 30. Juni 1936, mittags 12 Uhr.

Der Mensch „reagiert wirklich lauer“

Bisher verstand man die Redensart „lauer reagieren“ nur im übertragenen Sinn. Man hatte das Bild von dem bekannten chemischen Vorgang angenommen und es auf den Menschen übertragen. Jetzt hat Professor Dr. Goff diesen Veralich wissenschaftlich untersucht und festgestellt, daß man ihn in wörtlichem Verstande

bracht. . . und jeder schwor darauf, daß seine Skizze die allein richtige sei.

Nun gar das Schöne, das Aufgeschnappte! Im Weltkrieg hatten wir für die zugewanderten Tataren nachrichten das schöne Wort „Antennenbeißer“. Und wahrhaftig: derlei Sensationen waren meist dort erzeugt, wo man beisammen hockte und beim Füttern Zeit hatte zu Schwatz und Tratsch. Und weil, wie sich später erwies, ein paar mal irgendeine Einzelheit der solportierten Schauerarbeit wirklich zutreffend war, so fiel der Lehrfach auf fruchtbaren Boden: daß immer etwas Wahres dran sei.

Vertraue einem Freund eine Belanglosigkeit an: sobald er sie weiterzählt, verändert sie sich, ohne daß der Freund den Wortlaut im geringsten entstellt. Es genügt vollaus, daß das Erzählte aus dem Zusammenhang gerissen und nicht im Takt des ersten Erzählers wiedergegeben wird. Geht es jedoch um Dinge von einiger Bedeutung, so ist äußerster Mißtrauen geboten, und um so feierlicher Herr Wichtig vertritt, er habe „es“ aus besonderer Quelle, als desto mehr zeigt sich hernach der Schlammgehalt.

Freund, denk immer an Goethe! Auf einer Pflugschar hat er gelesenen; dann hat er niedergeschrieben, daß er gelesenen habe; und kurz darauf hat er vergessen, daß er gelesenen hat.

Der Satz „Hier irrt Goethe“, gern bei scherzhaften Anlässen zitiert, ist bei richtiger Beleuchtung nichts anderes als eine klassische Warnungstafel.

Ein tüchtliches Sprichwort lautet: „Die Leute haben es gesehen? Glaub die Hälfte! — Die Leute haben es gehört? Glaub gar nichts.“

Wir dürfen dieses Sprichwort getrost nach Mittel-europa verpflanzen.

auffassen darf. Der Gemütszustand eines Menschen soll wirklich davon abhängen, ob der Körperzustand „lauer“ oder „hastig“ ist.

Professor Hoff hat gefunden, daß bei lauerer Kost, bei deren Abbau im Körper Säuren frei werden, sich eine pessimistische Stimmung einstellt. Die Verdauungsorgane sind ohne besonderen Grund verstimmt, niedergedrückt, unentschlossen. Da hilft am besten eine Diät, die die Alkalireaktion im Körper vermehrt. Wenn man also in gute Laune kommen will, dann muß man Sodomwasser trinken! Doch beschränkt ist ja der chemische Zustand des Körpers nicht der einzige Grund, warum wir bei schlechter oder guter Laune sind.

25 Jahre Vogelwarte Rottlitz

Auf der kürzlichen Rehrung im Dorf Rottlitz wurde vor einem Vierteljahrhundert, im Jahre 1911, von Professor A. T. H. e. m. a. n. n. die Vogelwarte Rottlitz gegründet. 1923 wurde sie aus der Obhut der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft in die Verwaltung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften überführt. Einem der Sonderaufträge der Vogelwarte ist die Erforschung des Vogelzugs, und diesem Zwecke dienen archaische Beobachtungsprotokolle. Fast 100.000 Vögel werden alljährlich mit Rottlitz-Ringen versehen und dank der Aufschrift auf dem Ring („Vogelwarte

Rottlitz, Germania“) werden davon nach Mitteilung von Dr. Ernst Schia, etwa jeweils 4000 an die Vogelwarte zurückgemeldet. Auf diese Art sind bereits wertvolle Erkenntnisse von der Zugrichtung und dem Zugwege gewonnen worden, und neuerdings stehen auch die physiologischen Ursachen des Vogelzugs, besonders der Zugtrieb, im Vordergrund der Aufmerksamkeit. Der große Vogelreichum Ostpreukens bietet weiterhin eine seltene Möglichkeit, die Abhängigkeit einiger Vogelarten von den Umweltbedingungen zu erforschen und die im Vogel vererbten Erbe kennen zu lernen. Ein stattliches Museum und Vogelgehege gibt den zahlreichen Besuchern der Vogelwarte Gelegenheit, von den Großvögeln Ostpreukens besonders schöne Stücke zu sehen.

Berliner Beethovenfest

Das Beethoven-Fest im Rahmen der Berliner Kunstwoche erreichte seinen Höhepunkt in einer Aufführung der Neunten Sinfonie durch das Philharmonische Orchester und dem Bruno Wittichs Chor unter Leitung von Karl Schuricht. Das Deutsche Rote Kreuz als Veranstalter gab dem Konzert die Weihe einer Gedenkfeste. Die Philharmonie war ausverkauft. Die Finanzierung wurde vertreten durch den Reichsinnenminister Dr. Frick. Das Internationale Preisgericht für den musikalischen Wettbewerb der Olympischen Spiele, das gegenwärtig in Berlin tobt, wohnte dem Konzert bei. Nachdem Professor A. a. b. e. ein Bild des Komponiers Beethoven gezeichnet hatte, erklang dann die Neunte Sinfonie. Die Ergriffenheit der Zuhörer brach sich in brausendem Beifall Bahn. — Eine Aufführung in der Reihe fand das Konzert durch eine Voraufführung, die vor 3000 Musikliebenden der R. G. „Kraft durch Freude“ in der würdigen geschmückten „Neuen Welt“ stattfand.

Der Niedergang des Eiffelturms

Der Eiffelturm in Paris, der einst der Stolz der Weltausstellung von 1889 war und seither jedes Jahr ein paar Millionen Menschen anlockt, soll zur nächsten Weltausstellung abgebaut werden. Er hat nämlich seinen Reiz verloren. Im Jahre 1934 wies er nur mehr 322.000 Besucher auf, 1935 nur mehr 288.643. Das war ja immerhin noch eine stattliche Anzahl, aber die Unterhaltungskosten des Turmes und der innere Betrieb kosten sehr viel Geld, und dazu kommt, daß die Pariser es leid sind, immer den Eiffelturm zu sehen.

Von einem bekannten Rindschäufler erzählt man, er halte sich regelmäßig in der Werkstatt des Eiffelturms auf. Wenn man fragt, ob er für den Eiffelturm beauftragt sei, antwortet er: „Nicht im aeriativen. Aber hier im Restaurant ist die einzige Stelle, wo ich ihn nicht sehe.“

200 Jahre Göttinger Universitätsbibliothek. Die Göttinger Universitätsbibliothek bildet jetzt auf ihr 200jähriges Bestehen zurück. Am Jahre 1815 zählte sie bereits 350.000 Bände und war unbetritten die größte Bibliothek in ganz Europa. Heute zählt sie 850.000 Bände und rechnet damit noch an den ersten in Deutschland.

Geldichtstafel

15. Juni
1885 Der preussische Generalleutnant a. D. Bruns Friedrich Karl von Bruns in Klein Glinde bei Potsdam gestorben (geboren 1828).
1888 Kaiser Friedrich III. in Potsdam gestorben (geboren 1831). Thronbesteigung Wilhelms II.
1905 Der Gouverneur des ehemaligen Deutsch-Ostafrika, Hermann v. Wissmann in Weidenbach, Steiermark, gestorben (geboren 1853).

Durcheinander auf Schloß Hummerow

KOMMUNION VON ELSE MEERSTEDT

„Meine Damen!“ sagte Frau Henriette, als sie bis dicht an den Wagen herangeflügelt war, die Verlobten liegen bereits in der Pflanzung! Es ist komisch, aber man hat mitunter noch eine Ahnung! Wir war heute früh, als wir Gäste freigten, und da habe ich die Vögel rechtzeitig auf Feuer gefeuert. Eine kleine halbe Stunde, und Sie können spüren, meine Damen! Darf ich den Damen beim Aussteigen behilflich sein?“

Die beiden Mädels, denen Frau Henriette gemütliche und fürsorgliche Art gefiel — sie entbehrten nämlich beide seit Jahren die Mutter — sprangen lachend vom Wagen herunter und meinten, das wäre früher einmal Mode gewesen, sich beim Aussteigen helfen zu lassen. Sie hätten beide den Führerschein für große Fahrt und alle Vorkommnisse. Und die sanftere Traute sekte noch hinzu, daß es trotzdem riesig nett von Frau Käselau sei.

Und beide schauten sie verflochten nach dem Bon aus, der sie ohne weiteres der freundlichen, kugelförmigen Frau Käselau überließ. Aber er war total unfähig! Eigentlich hätte er sich noch gern darum kümmern können, daß sie vom Wagen herunterkamen. Traute hätte ihm jedenfalls zu diesem Zwecke freudig die Hand entgegengetreckt, und Waddy — vielleicht!

Willy hatte angeordnet, daß für die beiden Mädels in der Halle gedeckt wurde, in deren offenem Kamin aus Hummerow Solzbeständen ein helles Feuer loderte. Denn so alte Hallen haben es in sich, sie sind zu jeder Jahreszeit schön! Und erst, wenn über die Wände der Feuerfackeln leuchtet, wird man mit ihnen warm. Und daß Waddy in ein Stadium des Wärmewunders auf Hummerow geriet, daran lag Willy viel! Sehr viel sogar! Zu diesem Zwecke hatte er auch die für ihn bestimmten Verlobten gepostet, die von Frau Henriette liebevoll betreut worden waren. Sie waren als ein leeres Frühstück für ihn ob seiner geistigen Arbeits-tätigkeit gedacht gewesen.

Aus dieser Abtretung hatte Frau Henriette allerlei entnommen, was sie schmunzeln ließ. In einem frauenlosen Haushalt besaß man zwar eine gewisse Selbstständigkeit, aber er brachte auch allerlei an Einsamkeit mit sich.

Somit hatte Frau Henriette Käselau ihrem lieben, jungen, gnädigen Herrn die Lizenz zum Feiern erteilt.

Frau Henriette konnte es auch verstehen, daß ihr junger, gnädiger Herr zuerst mal ein bißchen als Gärtner „und so“ herumlaufen wollte. Willy hatte ihr schnell die lustige Geschichte seiner „Verrennung“ „geflüstert“ und gemeint, es sei auch sonst nicht von Unbel, wenn die Leute dorthin mal nicht wüßten, daß er der Herr auf Hummerow sei. Man konnte sich besser und ungenierter regen, lief man als Gärtner „und so“ herum, was dringend nötig war, wenn ein Mensch von des braven Käselau Fleiß vorübergehend ausschaltete. Und über ihre jungen, gnädigen Herrn praktische Erwägungen hinaus gefiel Frau Henriette dies Versteckspiel ganz privatim. Sie hatte trotz ihrer Geflügelucht und ihrer dauernden Beschäftigung mit Kochtöpfen eine romantische Ader, und die war Feuer und Flamme für diese Geschichte wie aus dem Märchenbuch, die der Verlobung eines armen Vaters oder einer häßlichen Kröte, so genau nahm Frau Henriette die Personifikation nicht in einen schönen und reichen Prinzen verlieb.

Frau Henriette plauderte munter plätschernd, während sie die beiden Mädels ins Zimmer geleitete. Sie erzählte in Vandal und Vagen von den herrlichen Alleen, die das Schloßchen barg, und von den die Gesundheit fördernden Dufteuren, die man auf Hummerow zu sehr mächtigen Reisen machen konnte.

Nur von dem Bon sagte Frau Henriette nichts, weil sie von Willy die ausdrückliche Weisung erhalten hatte, nur von ihm zu reden, wenn nach ihm gefragt wurde. Und Frau Henriette nahm ihre Rolle in dem Märchen-spiel sehr ernst.

Aber gerade von dem Bon etwas zu hören, darauf warteten die beiden Mädels.

Und dann kam der Augenblick, wo sowohl die Erinnerung an den Bon, als auch die rundliche Gegenwärtigkeit Frau Henriettes vor den beiden Mädels absackte, wie in eine Vertiefung.

Das war, als Frau Henriette die schwere Tür zu der Halle öffnete, die bestimmt schon vor den Tarsus-heden dagewesen war.

„Dies ist der älteste Teil des Schlosses“, sagte Frau Henriette.

Aber Waddy winkte ab und legte den Finger auf die Lippen. Um Gottes willen, hier war alles aus Fremdenführer eingestrichelt! Aber bloß keinen Fremdenführer jetzt!

Ueber schwärzliche Eichenschranke mit dicken Augenbeinen zuckte Mämmchen, wenn die Buchscheite, die zusammenfielen und wieder neu aufkamen, das so wollten! Witter und Gelbrauen, Heilige und Unheilige, waren in folkbaren Schritten in den Feldern der Türen festgehalten. Sie schritten tief und würdevoll dahin, oder krümmten sich, wenn sie unheilig waren, am Boden bei den Hunden. Lindwürmer bäumten sich vor Längen und Schilbern. Tombarren beeten mit zusammengelegten Händen vor Altären. Ein Wilderbusch des Mittelalters ward die Schranke und Truben, um das dann eine leibliche Zeit Leichter gestügt hatte.

Von der Decke herunter schwebte an Ketten, durch Äugeln unterbrochen, ein gewaltiger Silberleuchter, der bonatufende Ketzen trug.

Vier junge begeisterte Augen hobten sich zu den gewaltigen, heimlich bebenden „Mämmchen, die nur so viel Licht gaben, wie für ein Märchen nötig war. Es reichte bis knapp in die Ecken. Dort verbrannten es sich mit der Dunkelheit zu Schleiern, hinter denen die Gelbender von Hummerow lag. Auf alten wackeligen grünen Minnefänger in Holz- oder Stahlgang in die Seiten. Sie hatten Christusbüste und Christusloden. Und die Frauen, denen ihre Huldigungen galten, trugen weit-ausladende Gewänder und wallende Federbüte. Die Ritter aber in hohen Stiefeln und reichgeputzten Gewändern mit Vollbüten um breite, fette Gesichter, streckten die Beine mählich weit von sich, denn auch sie kamen nicht zu kurz in des Minnefängers Lieb.

Von dem häßlichen Kamin her aber, der von schwerem, metallenen Helm gekrönt war, leuchtete es einladend wie ein Kreuzbeiniger schmerzlicher Eichenstamm in die Höhe des Kamins gerückt. Darüber war ein schneeiges, überglänzendes damastenes Tuch gebreitet. Zwei hochlehnige Stühle, darin zwei robuste Kämpen sich bequem hätten räkeln können, standen einander an dem Tische gegenüber. Und über dem Tische schaukelte an alterstümlicher Kette ein üppig wollüstiges, rötliches Leuchterlein, halb Mensch, halb Fisch. Sagenhaft unbedürftig!

Frau Henriette hatte sich, als sie sah, daß sie überflüssig war, zu ihren Kochtöpfen geschlagen. Die Verlobten wollten betreten sein, und ihr Käselau, den der ihm! Rot ist die Liebe! Traute lacht und lost mit der Rasenpfeife die Leuchterbrot. „Der Bon weiß

Die beiden Mädels hatten sich an den Tisch gesetzt. Sie hatten Herzklappen, wie das so in der Ordnung war, wenn man Märchen erlebt.

Waddy fand zuerst die Sprache wieder.

„Jetzt fehlt bloß, daß dieser unmögliche Bon sich in eine Kellnerluft geworfen hat und uns die vielgepriesenen Verlobten serviert. Dann lasse ich die Verlobten einfach stehen wenn Stimmungsmord.“

Merkwürdig, daß Waddy bei ihrem Wiederaufkommen zuerst wieder auf Willy hieß, was Willy, wenn er eine Ahnung davon gehabt hätte, keineswegs unangenehm gewesen wäre. Und was ebenfalls noch merkwürdig war, daß Waddy das Telefonieren nach ihres Vaters Wagen vergessen hatte — was doch eigentlich ihr erstes hätte sein sollen!

„Gott“, künftige Traute nach einer Pause an Wards Frage an, „wir können doch nicht verlangen, daß sich der Bon uns zuliebe in eine mittelalterliche Kellnermeistertracht flect. Die würde ihm übrigens gar nicht stehen.“

„Na, lassen wir ihn anschwirren, wie er will! Die Hauptsache, daß die Dinge bald geflogen kommen! Ich habe nämlich Hunger!“

Waddy will sich gewaltig aus einer Stimmung reihen! Ihr Interesse an den Verlobten ist gar nicht so groß! Ihr Interesse an dem Bon ist viel größer! Wie er sich jetzt wohl präsentieren wird? Es würde ihr sehr peinlich sein, wenn er in Kellnerluft erschien. Aber Willy erwiderte nicht!

Frau Henriette trug die Verlobten auf silberner Platte und erhabenen Händen herein, in der gleichen Haltung, in der man in gewissen Zeiten die Köstlichkeiten der Küche zur Tafel gebracht hatte. Feiertlich wurden sie in der Mitte des Kreuzbeinigen niedergelassen. Jede Kunst verlangt eine gewisse Feiertlichkeit als Begleiterscheinung. So fühlte Frau Henriette, wenn sie sich aus solcher Gestalt nicht ausdrücken konnte.

Und dann ging und kam sie schnell noch einmal, um die Drums und Drans zu placieren. Dazu gehörten auch zwei kleine Frühlingsträume. Der eine flammend rot, der andere schwefelgelb.

„Von unserem Gärtner“, sagte Frau Henriette und packte höflich auf die beiden Gesichter der beiden Mädels. „Die roten Primeln soll ich der blonden jungen Dame geben und die gelben der roten.“

Da wurden beide Mädels rot, was Frau Henriette hinderte, genauere Feststellungen machen zu können. Waddy, die sich sonst nie mit der Blumenprache und mit Farbbezeichnungen befaßt hatte, weil beides für ein Mädel mit Führerschein total veraltet war, begann sich im Handumdrehen, daß Rot die Liebe, schwefelgelb aber eine Farbe war, die keine erfreuliche Deutungen zuließ.

„Ist dieser Gärtner der junge Mann, der uns hergeführt hat?“ fragte Waddy, um ganz sicher zu gehen.

„Ja“, dachte Frau Henriette und nicht lächelnd: „Ein tüchtiger Mensch, unser junger Gärtner. Fast überall mit an! Paßt gut fürs Geschäft! Wird es noch einmal zu etwas bringen!“

Er ist jedenfalls ein guter Reklamechef für Ihre Verlobten“, bemerkte Waddy spöttisch. In ihr brodelte es in der Farbe ihres Blumenstraußes.

Zu Traute aber, als Frau Henriette wieder hinausgeführt war, bemerkte sie: „Dieser junge Mann scheint die Blumensträuße nach unserer Hausfarbe ausgewählt zu haben! Ein ganz verrückter Bon, aber ein bißchen reichlich annehmend, der gute Junge!“

Weil er uns ein paar Frühlingsträumen gepflückt hat, Waddy? Das finde ich eigentlich ganz reizend von ihm! Rot ist die Liebe! Traute lacht und lost mit der Rasenpfeife die Leuchterbrot. „Der Bon weiß

jedenfalls, wo die Herrschaft und wo das Gefinde sitzt! Das zeugt von Takt und Scharfsinn!“

Und Traute lacht noch einmal ein kleines, beinahe zärtliches Lachen. Und dann bemühte sie sich mit Eifer, wie es nun mal gesunde, hungrige Jugend ist, dem Verlobten auf den Grund zu kommen.

Auf Waddy wirkten die gelben Primeln keineswegs appetitbefördernd. Sie bringt sie geschickt während des Zulanges in den Bereich ihres Ellbogens, um sie dann ebenso geschickt vom Tisch zu stoßen. Wachte der Bon sie finden, wenn er die Halle aufsteigt! Denn diese Arbeit würde er bei seiner gepriesenen Tüchtigkeit der alten Wirtschaftlerin doch sicher abnehmen. Das Gästebedienen schien ja nicht zu seinem Ressort zu gehören.

Ueber den beiden Mädels vibrierte rätselfhaft lächelnd das Leuchterlein.

„Weißt du, was wir vergessen haben, Traute?“ sagte Waddy, nachdem sie von dem Verlobten doch schließlich nur die nackten Knochen übrig gelassen hat. „An Vater zu telefonieren!“

„Ich habe schon daran gedacht“, meinte Traute. „Aber so eilig ist das ja schließlich nicht! Wir haben es ja hier lange gut! So still und behaglich zugleich habe ich in meinem ganzen Leben noch nicht gegessen. Ich meine immer, mir müßte ein Raubfalle auf die Hand und etwas Langschleppes über den Körper wachsen, damit ich besser hierher passe.“

Eigentlich ein Skandal, daß dieser Graf, der hier als Vetter zeichnet, seine historische Klischee durch einen Galawortbetrieb so profaniert. Ausgerechnet Gastwirt! Ich muß doch sagen, dann würde ich noch lieber Karmel zücken!“

Man merkt, Waddy, daß Schokolade noch immer sehr gefragt ist! Dieser Graf wird natürlich ein armer Teufel sein, der Geld braucht, wie die meisten von uns heute! Ich stehe eben ein rarer Artikel! Redewende Art, es zu verdienen, ist heute erlaubt, wenn sie nur ehrlich ist!“

Schade, daß Willy diese Ansicht Trautes nicht hören konnte. Sie würde ihn sicher gestört haben!

Aber Willy sah bei Frau Henriette in der Küche und ließ sich aus der Halle berichten:

„Nächst sind die Damen beide! Die Note trägt die Nase ein bißchen hoch, aber das legt sich, wenn man an Jügel zieht! Dann sieht sie auch wieder das Blätter. Sie hat nach dem jungen, gnädigen Herrn gefragt. Sie dachte, ich merkte nichts so ein paar Tage hinter der Welt, Frau Henriette schmunzelt, „aber ich kann darauf schwören, daß ihre die roten Primeln lieber gewesen wären als die gelben.“

Dann ist ja alles in schönster Ordnung, meine liebe Frau Käselau! Wenn mal alle Stränge reifen, werden Sie Meisterdetektiv! Naun, was ist denn das?“

Ein ganz merkwürdiges Geräusch war bis in die Küche gedrungen, das sich anhörte, als wenn ein Ritter waffenklirrend sein Schwert aus der Scheide aufstach.

Waddy hatte sich nämlich nunmehr entschlossen gehabt, zu telefonieren. Da aber Hummerow arm an elektrischen Ringeln war, hatte sie kurzerhand, um sich bemerkbar zu machen, einen eifengepanzten Herrn ohne „Annenleben“ das Schwert aus der Scheide genommen und damit auf dem Schild Gong gespielt. Man mußte sich zu helfen wissen. Und außerdem kam das einem Auf-den-Tisch-schlagen gleich, wonach Waddy kleine, aber feste Hand schlug, seit ihr die gelbe Farbe geworden war.

„Ich möchte telefonieren“, sagte sie zu Frau Käselau, während sie dem Ritter zurückgab, was des Ritters war.

(Fortsetzung folgt)

Im D-3-
schen Abteil
liest ein Buc
Er liest mit
zungen, die
an zu schmu
nicht, ich mu
andere Fähr
schmunzeln.
Kraft. Jetzt
blättert ha
Seite um.
zum stumm
breit, die B
verschrumpt
angeregt, lach
mein Mund r
teillassen g
selbst merkt
Eine Dame
Titel des B
strengeungen.
Büchlein und

Der Man
berbissen. M
fisch hinein.
Jetzt kommt
unterdrückt
laut lachen, f
seine Umgeb
das Lachen
läuft rot an,
Augenlein we
fugen, schneid
einem unglück
famen Bol an
fest, kann sich
und er wird
einanderplatz
schon wird se
mer weiterle
Tränenbrühen

Und nun
Bachstraße, die
fellegrabe ent
lacht laut, fa
sprängt alle
nieder. Wir
ander wildfre
worden.

Entschult
sich die Trän
giltigt die W
Wich inter
stelle den Tite
einem mir un
notieren auch
ist ein Klein
„Im Gott
springt auf.
„Nur vor
„Und ich
lauter Buch!
Der verdamm
Er packt sich
richtig ärgerl
In Freib
Wendos, o
Bartesaal f
nicht. „Ich be
zeln, genau w
sich, wird zu

20)
„Wozu sol
„Ich bin
ben habe ich
macht, den at
lichen Mensch
Julia haßt m
„Gut, aber
werde es bald
meist schimp
nimmt und b
zeit: willst du
Giorgio hier
„Du bist
„Abfolu!
„Ich bin
bringst!“

Amleto In
dem Zimmer,
Arzt war w
Stunde wied
Siebenfaden
schließen zu
mit einiger A
daß der Koffe
„Was hat
„Er sagte,
Giorgio muß
Er wird ihm
Die Wunde h
gellebt.“

Amleto la
wie sich Gi
und wie er
ausfah.
„Ich will
Flora. „Du
Giorgio sag
„Wozu?“
„Sie wird
„Sie wird
Ich habe ihr
dir gebe.“
„Sie sag
„Sie hat
so entsteht
möglich, un
Flora gin
den Reifebo

20)
„Wozu sol
„Ich bin
ben habe ich
macht, den at
lichen Mensch
Julia haßt m
„Gut, aber
werde es bald
meist schimp
nimmt und b
zeit: willst du
Giorgio hier
„Du bist
„Abfolu!
„Ich bin
bringst!“

Amleto In
dem Zimmer,
Arzt war w
Stunde wied
Siebenfaden
schließen zu
mit einiger A
daß der Koffe
„Was hat
„Er sagte,
Giorgio muß
Er wird ihm
Die Wunde h
gellebt.“

Amleto la
wie sich Gi
und wie er
ausfah.
„Ich will
Flora. „Du
Giorgio sag
„Wozu?“
„Sie wird
„Sie wird
Ich habe ihr
dir gebe.“
„Sie sag
„Sie hat
so entsteht
möglich, un
Flora gin
den Reifebo

Amleto In
dem Zimmer,
Arzt war w
Stunde wied
Siebenfaden
schließen zu
mit einiger A
daß der Koffe
„Was hat
„Er sagte,
Giorgio muß
Er wird ihm
Die Wunde h
gellebt.“

Amleto la
wie sich Gi
und wie er
ausfah.
„Ich will
Flora. „Du
Giorgio sag
„Wozu?“
„Sie wird
„Sie wird
Ich habe ihr
dir gebe.“
„Sie sag
„Sie hat
so entsteht
möglich, un
Flora gin
den Reifebo

Amleto In
dem Zimmer,
Arzt war w
Stunde wied
Siebenfaden
schließen zu
mit einiger A
daß der Koffe
„Was hat
„Er sagte,
Giorgio muß
Er wird ihm
Die Wunde h
gellebt.“

Amleto la
wie sich Gi
und wie er
ausfah.
„Ich will
Flora. „Du
Giorgio sag
„Wozu?“
„Sie wird
„Sie wird
Ich habe ihr
dir gebe.“
„Sie sag
„Sie hat
so entsteht
möglich, un
Flora gin
den Reifebo

Amleto In
dem Zimmer,
Arzt war w
Stunde wied
Siebenfaden
schließen zu
mit einiger A
daß der Koffe
„Was hat
„Er sagte,
Giorgio muß
Er wird ihm
Die Wunde h
gellebt.“

So ein Komödiant / Von Roland Retsch

Im D-Zug Berlin—Bafel sitzt in einem dicht besetzten Abteil dritter Klasse ein glattrasierter Mann und liest ein Buch. Die Umwelt ist ihm sichtlich einerlei. Er liest mit einer gewissen Inbrunst. Man ist gezwungen, diesen Mann zu beobachten. Jetzt fängt er an zu schmunzeln. Beim Fenster, ob ich will oder nicht, ich muß mitzuschmunzeln. Ich stelle fest, daß auch andere Fahrgäste den Mann beobachtet haben und mit-schmunzeln. Sein Schmunzeln hat eine suggestive Kraft. Jetzt wird das Schmunzeln stärker. Der Mann blättert hastig, als könne er es kaum erwarten, die Seite um. Das Schmunzeln steigert sich, es wächst zum stummen Lachen. Das runde Gesicht verzehrt sich breit, die Zähne werden sichtbar; die Zwiemerlaugen verkrümpfen. Der Mann, durch die Lektüre behaglich angeregt, lacht, lacht innerlich, lautlos, beglückt. Auch mein Mund wird breiter; auch die Mäuler anderer Abteilinassen ziehen sich nach den Lippen. Der Mann selbst merkt es nicht. Er ist vertieft mit allen Fasern. Eine Dame beugt sich distret vor und versucht den Titel des Buches zu ergründen. Sie macht alle Anstrengungen. Jetzt hat sie den Titel. Sie zieht ein Büchlein und notiert ihn.

Der Mann ist in das Buch vergraben, verwühlt, verdriffen. Mit Anstrengungen atmet, inhaliert er es in sich hinein. Es muß, weiß Gott, ein tolles Buch sein! Jetzt kommt ein Ton aus seiner Kehle; ein gluckender, unterdrückter Rehlklopfen. Ich weiß, der Mann will laut lachen, hält sich aber zurück. Anscheinend will er seine Umgebung nicht belästigen. Seht hin, er würgt das Lachen buchstäblich hinunter. Das runde Gesicht läuft rot an, die Lippen pressen sich aufeinander. Die Augenlider werden feucht. Wir aber, die wir im Abteil sitzen, schneiden ungewollte Fragen, als würden wir an einem unsichtbaren Draht gezogen, von einem gemeinsamen Pol aus magisch bewegt. Der Mann, stelle ich fest, kann sich nicht mehr halten. Ein Weichen noch, und er wird explodieren. Wie ein Luftballon aus-einanderplatzen. Schon ist ihm der Stehstagen zu eng; schon wird sein ganzer Körper wild geschüttelt. Immer weiterlebens, brüht ihm die Lektüre auf die Tränenränder. Wasser tropft aus den Zwiemerlaugen.

Und nun bricht er endlich los. Die aufgeschwemmten Backen, die geladenen Gesichtsmuskeln, die Zwiemerlaugen entspannen sich grandios. Er klopft los. Er lacht laut, laut, heimgelöst, kühn. Sein Lachen sprengt alle Schranken, reißt haushohe Gegenstände nieder. Wir hocken da und lachen mit. Vorher einander mißfremd, sind wir feiernde Gemeinsamkeit geworden.

„Entschuldigen Sie“, sagt der Mann und wischt sich die Tränen aus den Augen. „Entschuldigen Sie, gültig die Belästigung!“

Mich interessiert jetzt hauptsächlich das Buch. Ich stelle den Titel fest. „Die Teufelsreiter“ von A. . . einem mir unbekannten Verfasser. Ich notiere. Andere notieren auch. Ein Buch, worüber man so lachen kann, ist ein Kleinod.

„Um Gottes willen!“ ruft plötzlich der Mann und springt auf. „Wo find wir denn?“

„Nur vor Freiburg.“

„Und ich wollte in Offenburg aussteigen. Vor lauter Buch! Vor lauter Lektüre! Das hat man davon. Der verdammte Wälzer!“

Er packt seine Sachen zusammen. Verrückt ist er; richtig verrückt.

In Freiburg steigt er aus. Ich auch.

Abends, o launischer Zufall, sehe ich den Mann im Wartesaal sitzen. Er liest in dem Buch. Er liest mich nicht. Ich beobachte ihn. Also, er fängt an zu schmunzeln, genau wie im D-Zug. Das Schmunzeln steigert sich, wird zum stummen Lachen und entläßt sich zur

Salbe. Andere Wartesaalbesitzer sind infiziert; lachen mit; erkundigen sich nach dem Buch. Notieren den Titel.

„Ach Gott“, ruft der Mann plötzlich, „mein Zug! höchste Zeit!“ Rafft seine siebenfachen zusammen. „Mit lauter Lesen veräumt man noch den Zug. Der verdammte Wälzer!“

Kennt davon. Ich hinterher. Im Laufgang des D-Zuges treffen wir zusammen.

„Guten Abend“, sage ich.

„Guten Abend.“

„Erlauben Sie mal: ich traue dem Frieden nicht.“

„Welchen Frieden?“

„Na, mit dem Buch.“

„Ach so! Ha ha ha!“

Wir zwinkern uns mit den Augen an, und dann kramt er aus. Er fühlt instinktiv, daß es das Beste ist, hier auszutreten.

„Es sind schlechte Zeiten“, meint er, „ich war früher Charakterkomiker an einer Großstadtbühne. Jetzt reise ich in Maskarade und Fadennadeln. Populäres Geschäft, kann ich Ihnen sagen. Man braucht einen kleinen Nebenverdienst.“

„Ich verstehe, da gehen Sie einfach hin und —“

„— und lache mir noch ein paar Mark täglich zusammen. Das Geschäft ist gar nicht schlecht.“

„Es ist mir nicht ganz klar —“

„Na, ganz einfach. Ich habe mit einem Verleger abgeschlossen und mich verpflichtet, daß ich ihm seine

alten Auflagen, seine Ladenhüter hinauslache. Oder hinausheule.“

„Hinausheule?“

„Ja, an manchen Tagen flenne ich. Kommt auf den Wälzer an, den ich abgelegt. Die Leute interessieren sich dann für das Buch, notieren es, kaufen es.“

„Und das Geschäft ist gut?“

„Ich bin zufrieden. Mit Flennen ist nicht viel zu holen. Lachen rentiert besser. Lachen zieht höher im Kurs. Ich bekomme zwanzig Pfennig pro Band. Ich kann Ihnen verraten, daß ich bis heute schon über zweitausend Bände an den Mann gebracht, gelacht oder geflennet habe.“

„Großartig!“

„Mein Herr, ich war offen zu Ihnen; verraten Sie mich nicht. Ich habe Gile. Die Zeit ist kurz. Ich muß mich ins Abteil verflüchten. Die Kundenschaft wartet.“

Er geht. Ich sehe, wie er in einem Abteil dritter Klasse verschwindet. Nach einer Weile spähe ich vom Laufgang aus ins Abteil. Da sitzt er. Diesmal in der Mitte der Bank. Hineingekuschelt hat er da und liest. Schaut weder links noch rechts. Jetzt fängt er an zu schmunzeln. Es ist ein bezauberndes, fettes, verkrümpertes Schmunzeln. Fahrgäste werden aufmerksam. Wie unsichtbare Zaubermächte greift es um sich. Das Lächeln ist herrlich ausgeworfen. Schon schmunzelt einer mit. Nein, zwei! Drei! O Wunder, das ganze Abteil schmunzelt. Ein Herr redet den magischen Hals und schielt frampfhaft nach dem Titel des Buches.

Zieht ein Notizbuch vor und frisst.

Ich schleiche hinweg, um die Atmosphäre nicht zu stören. Ich fühle, daß des Mannes Weizen blüht.

Eins sieht fest: ich muß ihn auch mal flennen sehen! —

Willibald und der Schlaf vor Mitternacht

Von Peter Steffan

Die meisten Menschen pflegen eine Schwiemutter zu haben, wenn sie in ein bestimmtes Alter kommen. Das liegt so in der Natur der Menschen. In der Natur der Schwiemütter andererseits liegt es, mit ihrem Rat nicht hinterm Berge zu halten. Das hat seinen Grund in einem anderen Naturgesetz, nämlich dem, daß Schwiemütter alles besser wissen. Der eine oder andere der geeinigten Leser mag das als bitter empfinden, aber es ist töricht, sich gegen die ehernen Regeln des Lebens aufzulehnen.

Willibalds Schwiemutter nun hatte eine Spezialität unter ihren Ratschlägen. Sie hörte nie auf, zu betonen, daß der Schlaf vor Mitternacht der beste sei. Willibald sagte dann höflich, ganz deiner Meinung, Mama, ganz deiner Meinung! und ging weiterhin ins Bett, wenn er Lust hatte, was meistens nach Mitternacht war. Aber auch die Schwiemütter gehen heute mit der Zeit und benutzen die modernsten Mittel, um ihre alten Ziele zu erreichen. Die hier in Frage stehende Vertreterin legte ihm eines Tages eine Zeitung auf den Schreibtisch, in der sich ein Aufsatz von wissenschaftlichem Aussehen und mit vielen Zahlen befand. Diesen Aufsatz hatte sie rot angezeichnet. Willibald läßt sich wie viele Romantiker von einer Wissenschaft, die mit Zahlen um sich wirft, leicht überzeugen.

Um diese Zeit holte ich ihn einmal abends zu einem Glas Bier ab. Während er den Mantel anlegte, sagte er beiläufig: „Das ist das letzte Mal, daß ich abends ausgehe.“

„Verrückt geworden“, antwortete ich mitteilig.

„Reineswegs, mein Teurer“, protestierte er, „ich werde jetzt regelmäßig schon um 7 Uhr ins Bett gehen. Um 12 Uhr habe ich ausgeschlafen, frühstücke und arbeite bis 7 Uhr morgens. Dann esse ich zu Mittag und gehe anschließend ins Büro. Es ist wissenschaftlich festgestellt, daß viereinhalb Stunden Schlaf vor Mitternacht für einen normalen Menschen genügen. Eine

Pro, Wein und Fleischreste, die vom Mittag übrig waren, auf den Tisch. Amleto schmeißt den Rest auf zwei Teile, als eine Hälfte mit einem Riesenschüssel Brot, trank ein Glas Wein und sagte, daß er es nun bis zum nächsten Morgen ausbitten könne. Flora ap und trant ebenfalls und fühlte sich sofort besser.

Inzwischen war Georgios Medizin gekommen, und Amleto gab ihm einige Tropfen. Flora hatte den Tisch abgeräumt, und nun waren sie reisefertig. In einigen Minuten wollten sie sich fortbewegen. Zwei von den Koffern waren für Flora zu schwer. Amleto sagte, daß er ein Taxi holen wolle; der Chauffeur würde ihm tragen helfen.

Flora geriet in heftige Unruhe. Wenn Julia plötzlich zurückkehrte . . . wenn Amleto sich von ihr umstimmen ließe . . . wenn . . .

„Wir wollen gehen“, sagte sie, „vielleicht findest du nicht sofort ein Auto, und möglicherweise ist am Bahnhof ein starker Andrang.“

Amleto lachte und streckte sich behaglich.

„Wir brauchen noch nicht zu gehen.“

„Ach, komm doch“, drängte Flora. „Angenommen, wir würden ausgehen.“

„Ich nicht anzunehmen“, entgegnete er. Aber er erhob sich und nahm seinen Reisemantel.

„Bleibe hier oben, bis ich einen Wagen besorgt habe.“

Das wollte Flora eigentlich nicht. Sie stellte sich in die Tür und erwartete gespannt seine Rückkehr. Es war ganz still bis auf ein regelmäßig wiederkehrendes unangenehmes Geräusch, das durch eine geschlossene Tür drang. Georgios schmerzhaft, und Flora erinnerte dieses Geräusch an ein Sägewerk. Sie fühlte sich unheimlich. Endlich erschien Amleto mit dem Chauffeur. So leise wie möglich faßten sie miteinander die schweren Koffer an.

„Dort drinnen liegt ein Herr, der sich nicht ganz wohl fühlt“, sagte Amleto; dabei legte er einen Finger auf seine Lippen und lächelte verschmitzt. Der Chauffeur schmunzelte ebenfalls und sagte: „Wohl zu tief ins Glas geguckt!“ Amleto holte noch schnell für ihn ein Glas Wein, und er leerte es auf die Gesundheit der Reisenden.

„Los, los“, sagte Flora, die wegen der Verzögerung erregt war.

Amleto Augen strahlten jetzt vergnügt; er konnte es trotz der Mahnung nicht unterlassen, die Salontür zu öffnen, um einen Blick hineinzuwerfen. Flora wandte sich mit Abscheu um; aber sie hatte genug gesehen. Georgios mit aufgeschöpftem Kopf, ohne Kragen, den Kopf mit Pflasterstreifen beklebt, den Mund weit aufgerissen, lag ausgestreckt mit seinen staubigen Schuhen auf dem Divan mit der Broschüre. Sein Kopf ruhte auf dem zusammengeballten gelben Seidentisch — Julius Heiligum!

9. Kapitel

Amleto dachte, daß er Rom genau kenne — nicht als Altertumsforscher, vielmehr unter dem Gesichtspunkt eines Menschen, der ein anfängliches Dach über dem Kopf braucht und über nur geringe Geldmittel

verfügt. Vor mehr als dreißig Jahren hatte er hier als Student von der Hand in den Mund gelebt, und er erwartete, die Lebensverhältnisse unverändert wiederzufinden. Als er den Bahnhof verließ und die Ruinen der Väter des Diolettian erblickte, fühlte er sich wie zu Hause. Flora, die im Zuge sehr wenig geschlafen hatte, war müde; aber sie war zu erregt, um der Müdigkeit nachzugeben. Ihr Gepäck hatten sie auf dem Bahnhof gelassen und wollten es erst abholen, nachdem sie Zimmer gefunden hätten.

Unglücklicherweise lernte Flora die ewige Stadt bei strömendem Regen kennen, und Rom ist keine angenehme Stadt, wenn es regnet. Die Schweige sind schmal, glatt und immer überfüllt. Die Leute unter tropfenden Regenschirmen schieben einander weiter. Floras dünne Sohlen waren bald mit Feuchtigkeit vollgelaufen, und Amleto, der wiederholt die Richtung verlor, sagte, daß sich alle bösen Geister gegen sie verschworen hätten. Er war durch und durch naß, beide aber waren sie überhundert und infolge fortgesetzter Enttäuschungen erschöpft, denn alle Hotels, die Amleto in Betracht gezogen hatte, wiesen sie ab; teils waren sie überfüllt, teils wollten sie keine Damen aufnehmen. Amleto hatte sich umgesehen, sein Blick fiel auf ein großes Restaurant auf der gegenüberliegenden Seite des Platzes, dann auf Flora, die blaß und verregnet ausah.

„Dies Hotel wird zwar über unsere Mittel gehen“, bemerkte er, „aber heute werden wir da speisen. Mario sagte mir, daß es sein Stammlokal ist.“

Gleich, als sie das Restaurant betraten, sahen sie ihn; er sah an einem Tisch allein. Als er sie erblickte, erhob er sich schnell und begrüßte sie herzlich. Wann sie gekommen wären? Wo sie wohnten? Amleto zog sich zurück, um sich zu fäubern. Flora übergab dem Kellner ihren Wettermantel und den nassen Schirm. Mario hatte sie seit Cutiliano nicht mehr gesehen. Schließlich übermüdet nahm sie Platz. Ihre Lippen waren blaß, sie sah noch immer vergrämt aus.

„Wo ist Signora Julia?“ Sieh ihr allein gekommen?“ fragte Mario. Er hatte indessen Essen bestellt.

„Onkel Amleto und ich haben Julia verlassen“, erklärte Flora.

„Wo habt ihr sie verlassen?“

„In Bologna.“

„Ihr müßt wohl etwas Abwechslung haben; kommt Signora Julia nach?“

„Wir hoffen das nicht, wie haben nicht die Absicht, wieder mit ihr zu leben.“

Mario dachte eine Weile nach, bevor er sich dazu äußerte. „Du bist mit dieser Frau nicht verheiratet, aber dein Onkel ist es“, entgegnete er.

„Du legst viel zu großes Gewicht auf das Verheiraten“, sagte Flora.

Mario wachte nun Bescheid und stellte, als Amleto zurückkam, keine Frage mehr.

Nach einem ein- bis zweiwöchigen Aufenthalt in Rom begann Amleto verschiedenes zu überlegen und beglückwünschte sich selbst zu der Idee, hierher gekommen zu sein. Zweifelloso gab sich Mario Mühe, dem Mäd-

Unterhaltung

Flasche bekommen. Obwohl er jämmerlich schrie, verbot Willibald seiner Frau, aufzustehen. Wissenschaft ist Wissenschaft. Von Schlaf konnte allerdings bei dem Gschrei keine Rede sein. Um 12 Uhr standen Willibald und Frau auf. Balthasar bekam die Flasche und schweig, dann setzte man sich etwas übernatürlich an den Frühstückstisch. Um 3 Uhr mußte Hanna ihrem Mann zum zweitenmal Kaffee machen, weil er über seinem Sprachlehrbuch einnickte. Als er morgens ins Büro ging, wußte er bereits, was man in Holland und Portugal für „ich habe, du hast“ sagt.

Am nächsten Tage wurde die Lage jedoch schon kritisch. Wenn man nicht geschlafen hat, ärgert einen die Fliege an der Wand. Am dritten Tag nannte Willibald seine Frau eine Furie und sie warf ihm eine Schüssel an den Kopf. Die Narbe ist heute noch zu sehen. Dabei waren es sonst so kultivierte Leute. Am vierten Tag schlief Willibald zum erstenmal im Büro ein. Der Chef fand das allerdings und Willibald bekam einen Anhauser, eine Zigarre wie ein kleiner Zepelin. Aber immer noch hielt er das Banner der Wissenschaft hoch. Lange konnten ihre Segnungen ja nicht mehr ausbleiben. Balthasar konnte sich noch immer nicht daran gewöhnen, daß er die Flasche nicht um 10 Uhr bekam und schrie ununterbrochen.

Am achten Tag verfiel Hanna ihrem Mann die Sprachbücher. Er sah verzweifelt da und murmelte: „ich bin, du bist, er ist.“ Vielleicht hielt er das für Ruffisch, wer weiß? Am zehnten Tag wurde er wiederum von seinem Chef beim Schlafen überrascht und davon unterrichtet, daß ihm gekündigt sei. Als er gebrochen nach Haus kam, hatte Hanna mit dem Kind das Haus verlassen. Statt eines Abschiedsbriefes fand Willibald die Lichtrechnung auf dem Schreibtisch, die auf 32 Mark lautete. Er setzte sich auf einen Stuhl und wollte seine Lage überdenken. Aber er schlief dabei ein, fiel vom Stuhl und brach sich den Arm. So endete ein tapferer Versuch, der Wissenschaft zu ihrem Recht zu verhelfen.

Der Chef nahm die Kündigung zurück, als ich ein gutes Wort für Willibald einlegte und die Tragödie erzählte. Auch mit seiner Frau hat sich Willibald wieder ausgesöhnt. Nur für Balthasar ist es zur liebsten Gewohnheit geworden, von zehn bis zwölf des Nachts zu schreien, obwohl er die Flasche wieder pünktlich bekommt. Und mit Hannas Mutter spricht Willibald vorerst noch kein Wort. Nach anfänglichem Jögern kam ihm die Erkenntnis, er sei nicht ein Opfer der Wissenschaft, sondern ein Opfer seiner Schwiemutter. Vom Sprachenlernen will er nichts mehr hören.



Die Anekdoten

Kleine Fehldiagnose

Bei der medizinischen Prüfung wird ein Patient vorgeführt.

„Na, Herr Kandidat, was sehen Sie an dem Mann?“

Der Kandidat sieht nichts.

„Nun, erkennen Sie nicht an dem fragenden Blick, an dem ganzen stupiden Gesichtsausdruck, daß der Mann taubstumm ist?“

Worauf sich der Mann ins Gespräch mischt: „Entschuldigen Sie, Herr Professor, aber das ist mein Bruder, der da draußen wartet!“



Schram's Puddingpulver

Feinkost Päckchen 14 S



Kleiner Vogel

von Cecily Sigwick

20)

„Wozu sollte das gut sein?“

„Ich bin keinem Menschen etwas nütze. Dein Leben habe ich ruiniert, Don Lorenzo habe ich elend gemacht, den armen Peter auch, und sogar die abscheulichen Menschen da drinnen, der mich verfolgt hat; Julia haßt mich . . . ich wollte, ich wäre tot.“

„Gut, aber einstweilen bist du nicht tot; ich aber werde es bald sein mit einer Frau, die wie ein Wachsmeißel schmilzt, und einer, die sich wie ein Kind benimmt und heult. Ich gebe dir eine Minute Bedenkzeit: willst du mit mir kommen oder mit Julia und Georgio hier bleiben?“

„Du bist fest entschlossen zu gehen?“

„Absolut!“

„Ich bin es also nicht, die Eheleute auseinanderbringt?“

Amleto knurrte ungeduldig und ging eilends aus dem Zimmer, weil eben die Flurklingel ertönte. Der Arzt war wohl gekommen. Als Amleto nach einer Stunde wieder bei Flora erschien, hatte sie bereits ihre siebenfachen gepackt und sah auf dem Koffer, um ihn schleichen zu können. Amleto setzte sich neben sie, und mit einiger Anstrengung brachten sie den Deckel so weit, daß der Koffer ausgepackt werden konnte.

„Was hat der Arzt gesagt?“

„Er sagte, die Kopfverletzung bedeute nicht viel, aber Georgio muß die Nacht über ruhig liegen bleiben. Er wird ihm ein nervenberuhigendes Mittel schicken. Die Wunde hat er gewaschen und ein Pflaster darauf geklebt.“

Amleto lachte leise vor sich hin bei dem Gedanken, wie sich Georgio auf Julias seinem Divan breitmachte und wie er mit dem rosa Verbandstreifen vollgeklebt ausah.

„Ich will mich um das Abendbrot kümmern“, sagte Flora. „Du mußt Julia einen Brief zurücklassen oder Georgio sagen, was wir beabsichtigen.“

„Wozu?“

„Sie wird nicht wissen, was aus uns geworden ist.“

„Sie wird so viel wissen, wie für sie nötig ist. Ich habe ihr gesagt, daß, wenn du gehen sollst, ich mit dir gehe.“

„Was sagst du darauf?“

„Sie hat mich angelächelt. Du brauchst mich nicht so entsetzt anzusehen, mein Kind. Diese Frau ist unmöglich, und deshalb wollen wir sie verlassen. Basta!“

Flora ging in die Küche. Ihre Nerven waren bei den Reisevorbereitungen ruhiger geworden. Sie stellte

zu Frau Rösle, das des Ritters

ungung folgt)

chen zu gefallen, wenn er ihr auch nicht gerade den Hof machte, und Flora schien in seiner Gesellschaft ihre gute Laune und Lebenslust wiederzuerhalten, ohne sich selbst dessen bewußt zu werden. Witten im höchsten Grade in den Straßen Roms. Dann trat eines jener Ereignisse ein, die im ersten Augenblick völlig belanglos erscheinen, aber nur allzuoft eine einschneidende Wendung des ganzen Lebens zur Folge haben.

Zwei Damen näherten sich ihnen. Beide waren sehr elegant, die jüngere jedoch weniger adrett als die ältere. Sie hatten überhaupt wenig Gemeinsames. Die ältere Dame war groß, stattlich, noch immer schön und hatte ein so sicheres Auftreten, als ob die Welt ihr gehörte, während die jüngere einen verschüchterten Eindruck machte. Sie trug einen Schirm, eine Handtasche und einen Vacheler, aus dem sie laut vorlas. Da sie nicht auf den Weg achtete, stolperte sie, hielt sich aber noch an der älteren Dame fest; Schirm, Handtasche und Vacheler aber ließ sie fallen. Mario und Flora liefen rasch herbei, um der jungen Dame beim Aufheben der Gegenstände behilflich zu sein.

„Grazie“, sagte die ältere Dame in einer Weise, daß man hätte glauben können, sie sei des Italienischen mächtig. Aber sie fuhr nicht italienisch fort, sondern wandte sich in englischer Sprache an ihre junge Begleiterin: „Das scheinen ganz nette Leute zu sein, ich möchte, wir könnten mit ihnen sprechen.“

„Das können Sie; ich bin Engländerin.“

„Sie sprechen aber sehr fließend italienisch, wie wir beim Vorbeigehen hören konnten.“

„Ich lebe seit meiner Kindheit in Italien.“

Die Dame, die Flora sehr forschend ins Auge gefaßt hatte, betrachtete sie nun noch eingehender. Mario hatte inzwischen zum zweiten Male die Handtasche der jüngeren Dame aufgehoben, und Amleto kam auf sie zu und fragte Flora, ob sie bereit sei, zu gehen.

„Ich möchte gerne Ihren Namen wissen“, sagte die ältere Dame zu Flora. „Sie haben eine Ähnlichkeit, eine so verblüffende Ähnlichkeit —“

„Mein Name ist Flora Holbrooke“, entgegnete das junge Mädchen erkaunt. Und ihr Erstaunen steigerte sich, als sie merkte, daß die Fremde durch diese Antwort selbst bewegt schien.

„Es ist kein sehr gewöhnlicher Name“, sagte sie mehr zu sich selbst als zu Flora. „Wie hieß Ihre Mutter — ich meine mit dem Mädchennamen?“

„Lucy Wellington.“

„Ja“, sagte die Fremde, „sie hat vor zwanzig Jahren gegen den Willen Ihrer Familie John Holbrooke geheiratet und hat einen vollständigen Bruch mit ihren Verwandten herbeigeführt. Ich vermute, es ist Ihnen bekannt, nicht wahr?“

„Tante Ellen sprach oft darüber“, gab Flora zu.

„Wer ist Tante Ellen? John Holbrooke hatte keine Schwester.“

„Sie war eine Freundin meiner Mutter und mit einem Italiener verheiratet. Das ist ihr Gatte — der mit dem rotblonden Bart.“

„Ich sehe, Sie sind mit ihnen hier, aber wo sind Ihre Eltern?“

(Fortsetzung folgt.)

Bilder vom Tage

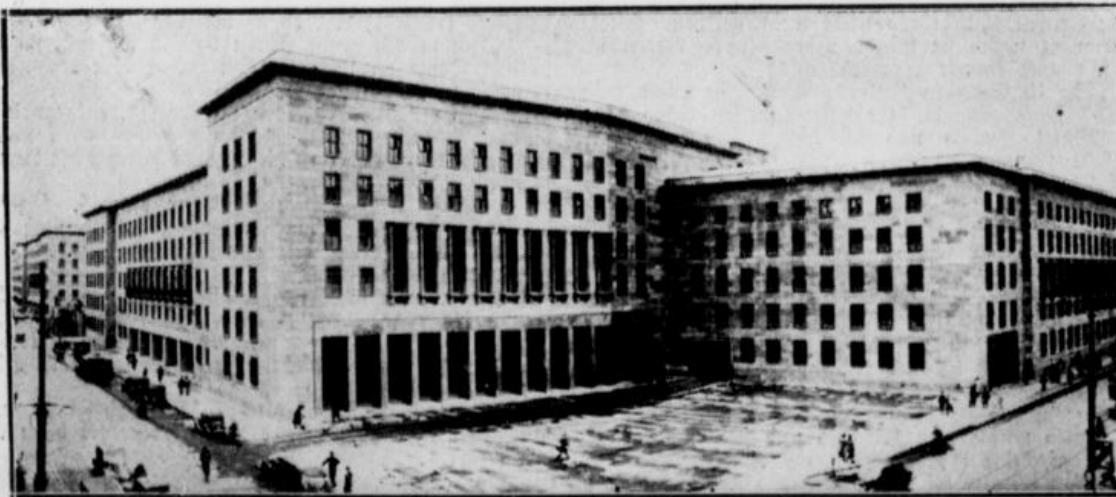


Scherl-Bilderdienst
Der Führer nach der Taufe des Segelschiffes „Hort Wessel“ bei der Abfahrt zum Aviso „Grille“. In seiner Begleitung befinden sich Reichsminister Rudolf Heß und Generaladmiral Raeder.



Heh. Hoffmann

Während seines Aufenthalts in Wilhelmshaven nahm der Führer u. a. auch den Vorbeimarsch der Truppenformationen der Marine ab. Wir sehen den Führer während des Vorbeimarsches auf dem Kasernenhof am Mühlenweg in Wilhelmshaven. In seiner Umgebung: Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder und zwei Offiziere des Stabes der Marinestation der Nordsee.



Scherl-Bilderdienst

Das Reichsluftfahrtministerium in Berlin bietet jetzt, nachdem die Bauarbeiten abgeschlossen sind, einen imposanten Eindruck. Unsere Aufnahme zeigt im Vordergrund den neuen Vorplatz an der Ecke Leipziger Straße und Wilhelmstraße (links).

Feier der Kriegerkameradschaft

70 Jahre Stiepler Krieger- und Landwehrkameradschaft



Aufnahmen: B.A. Muthherr
Kranzniederlegung am Ehrenmal in Stiepel. Ganz rechts: Kameradschaftsführer Wegener

Grav und wolkenlos war der Himmel, als sich Sonntag nachmittag die Mitglieder der Stiepler Krieger- und Landwehrkameradschaft vor dem Platz der Wirtschaft Kriese versammelten, um die Feier des 70-jährigen Bestehens feierlich mit einem Marsch durch die Gemeinde einzuleiten. Der Tag sollte aber nicht gefeiert werden, ohne der gefallenen Helden des Weltkrieges und der der braunen Kämpfer der Bewegung zu gedenken. Aus diesem Grunde marschierte die Kameradschaft, nachdem man zuvor unter den Klängen des Präsentiermarsches die Fahnen eingeholt hatte, unter Vorantritt des Landesgruppenordners Weiffen des Deutschen Luftfahrtverbandes bis zum Ehrenmal. Hier gruppierten sich die Fahnenabteilungen um das Ehrenmal. Kameradschaftsführer Wegener gedachte mit bewegten Worten der gefallenen Helden des Weltkrieges und der Toten der nationalsozialistischen Bewegung. Im Anschluß an die Kranzniederlegung durch den Kameradschaftsführer spielte die Fliegerkapelle das Lied vom guten Kameraden. Dann bewegte sich der Zug wieder zurück durch die feierlich geschmückte Gemeinde bis zum Festlokal Kriese, wo bald mit dem Fahnenmarsch von über 30 Fahnen des Kreisverbandes Bochum des Deutschen Reichskriegerbundes „Aufhäuser“ und der Fahnen der Stiepler Kameradschaft die Feier ihren Auftakt nahm. Kameradschaftsführer Wegener hielt nach einleitenden musikalischen Darbietungen die Eröffnungsrede, darunter den Kreisverbandsführer Major a. D. Vering, und den Vorstand des Kreisverbandes herzlich willkommen. Seit Jahren habe man dem Kreisverband Gastungen die Treue gehalten, und erst kurze Zeit gehe man zu dem Kreisverband Bochum. Obwohl sich der Stiepler sehr schwer an etwas Neues gewöhnen könne, wolle man hoffen, daß man mit dem Kreisverband Bochum unter der Führung von Major Vering im besten Einvernehmen arbeiten werde. Geselligen Darbietungen des Männergesangsvereins „Einigkeit“ folgte die Festansprache des Ehrenvorsitzenden der Stiepler Krieger- und Landwehrkameradschaft Linnhoff. Mit trefflichen Worten kennzeichnete er das Wesen der Kriegervereine und hob hervor, daß die in den Vereinen gepflegte Kameradschaft und die Treue zum Vaterlande immer auf fruchtbaren Boden gefallen seien und daß auch heute die Kriegerkameradschaften eine starke Säule im deutschen Vaterlande bildeten. Im Namen des Kreisverbandes Bochum hielt

Dr. Ley spricht am Goutag
Großkundgebung in der Weiffenhalle

Wieder einmal wird das schaffende Weiffen am Goutag Gelegenheit haben, den Leiter der großen Front aller schaffenden deutschen Menschen, den Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zu hören und aus seinem Munde Parole und Weisung entgegenzunehmen. Neben den zahlreichen Kundgebungen im Rahmen des Goutages darf deshalb der Großkundgebung der DAF am Samstag, 20. Juni, um 15 Uhr in der Weiffenhalle, auf der Dr. Ley, Gauleiter Wagner und Gaumalter Stein das Wort ergreifen, besondere Bedeutung beigemessen werden.

Die große Bochumer Stadtprozession



Die Bochumer Stadtprozession am Neumarkt

Am Sonntag zog nach altem Brauch die große Bochumer Stadtprozession durch die Straßen. Dem von Glockengeläute begleiteten feierlichen theophorischen Umzug ging ein Sakramentsamt voraus, das von Propst-Dechant Peters unter Aufsicht von Vikar Kölle und Vikar Homberg geleitet wurde. Punkt 10 Uhr setzten sich die Massen der Prozessionsmitglieder von den Aufmarschplätzen der Weich- und Rosenstraße und des Alten Marktes in Bewegung. Voraus zogen die Schulkinder aller Pfarren des inneren Stadtbezirks. Dahinter kamen die Jungmänner und Jungfrauen. Dem Sakramentsamt voraus ging der Stadtklerus mit den Schwestern- und Ordensgemeinschaften, umgeben von einem stattlichen Ehrengelicht der St. Georgs-Bruderschaft. Den Beschluß des Prozessionszuges machten die Männer und Frauen. Am Schwannemarkt stand der erste Stationsaltar. Hier spendete Stadtvikar Schütz den sakramentalen Segen. Am zweiten Stationsaltar, der am Wilhelmplatz errichtet war, gab Pfarrer Schubert von St. Joseph den Sakraments-

segnen. Am Neumarkt war die dritte Station mit Segenserteilung durch Pfarrer Heimhardt von St. Marien. Auf dem letzten Abschnitt des Prozessionszuges zum Festlokal des Propstkirchplatzes trug Propst-Dechant Peters das Sakrament. Vor der Segenspendung hielt Vikar Homberg die Festansprache. Unter Liedern des vom Organisten Homberg dirigierten Propst-Kirchenchores erfolgte der Einzug in das Gotteshaus.

Den gleichen erhebenden Verlauf nahmen auch die öffentlichen Sakramentszüge in den Bochumer Außenbezirken, wie in St. Liborius, Bochum-Grumme, in Herz-Jesu, Bochum-Hamme, in Herz-Jesu, Bochum-Hordel, in St. Franziskus, Bochum-Niemke, in Liebfrauen, Linden, in der Fronleichnamspfarre, Bochum-Laer, in Liebfrauen, Altenbochum, in St. Bonifatius und St. Marien, Langendreer, in St. Elisabeth, Bochum-Gerthe, und in St. Joseph, Hiltrop-Bergen. In der Heiliggeistkirche Bochum-Harpen fand ein Umzug um die Kirche statt.

Sod

Ein Schnellmal ein Todesbeispiel ge die sich auf der Amerika mache. A r i a s, der organisation m genbe Einführung schen Indu jungen Mann gefangen und Dollar freigebe es schließlich ge Das Urteil das Parlament hat, das gegen An sich bleibt abgelehnt, led Ausnahme vor

Sträfling
Inerwarte

Auf dem G die Jubiläums läßlich des 50 eine Kiste mit vergraben. Vor Webers aus eine Goldföndung ein Der Diebstahl Die verbüßt Buchhaus.

Ein Aufseher ein Kaufmann an den Dieb he ihnen das Ver die Hälfte für ging aber daru die sich zu sein Verfahren eing Gericht das ihn eine Frage des des auf dem g r a b e n. Bei hörte eilig den S p a t e n u n t e r w ü h l gerieten. Erst drohenen Schat

Maffen
50 verdächtige

In Spring von Massenmör Zweite des Le Jahren ihr düst den haben sich t i g e T o d e s ereignet haben.

Den unmittel Untersuchung ge Männern, die a Herzschnäche ge drei Todesfällen Fällen einem G Die Untersuchung der von ihr als letzten Jahre die Personen, die m höhere Beträge ficht ihrer Ve können.

14 Sto
Jah

Anfolge Ver ein überfüllter 42. Straße in tief ab. Er pral federn auf, wur zertrümmert. 1 Frauen, wurden ereignete sich fu einen riesigen M

Herz
Eine Herzogin

Der tragisch hat in der Par rufen. Die Her den ärztlichen B war es ihr sehr werden und sich sehen zu können schließlich als nische Begabung schiedene Verhei nehmen und sich anderem erfand ihr benannt wor Einige Jahre zog von Branco Vor zwei Jahre dadurch getrübt,

Zur Haus
Freu

alanabollen Ref.
alt gliedert sich in
Vorabend des
reicht in einem
der Stelle preis-
he und auswärtig
bei in Frage. Die
den Händen von

männlichen Arbeits-
ferent Donner in
anischen verlan-
ern und Gefola-
achtanlagen sprach
des Kreisberufs-
eferent Bonner
entscheid beinmen-
en Arbeitsgemein-
inagen betonte der
grabau mehr denn
Ausbilduna lege.
eisbetriebsgemein-
eitsgemeinschaften
na durchführen.

Kreuzes. Aus An-
en die Gliederun-
traen Kumbabuna
eua-Rabne abhilt.
fuzae Aniprache
loten Kreuzes im
d marichierte die
trans niederaelent

Verammlung hor
vom Schriftführer
antworten auf die
Dann hielt Ge-
thaltreichen Vor-

ffion. Die arohe
auf eine jahrhun-
it. konnte aetern
itter durchgeföhrt
edentlich aroh und
em.

In den Nachmit-
dem Büro eines
strahe ein etwag
sinen Beifallschein
s über zehn Grund-
hmen mollte. Da
Geschäftsinhabers
e ihm der Kaffee-
ellerin durch eine
sich heraus, dah
d es sich im vor-
er handelte. Die
an, dah fura vor-
seien, die aefraat
die Tater veruich-
fert wird. Es ist
bei anderen Ge-
oreibuna des Za-
belicht und dunfle
inflen Anaga und
inn nicht belichte-

16
chte, die häufigste
terer Bevolkerung
funden, dah eine
hilfe aller Volks-
it. 60 000 Lupus-
und. Diese Zahl
gehen. Beifallen
Lupuskrankheit an
stolz sein, nicht
m, die bereits seit
reunungsstelle für
at unterhält. Ein-
orbildliches getan.
ag abend in der
ilbervortrag über
ereffierten Kreie
war das Mitglied
die Lupusbekamp-
chen Arbeitsfront,
linif in Münster.
rmaterials wurde
r Lupuskrankheit.
dah die ärztliche
tichten Kalle mit

e wandte mit der
einzufreten, dann
siffen. Denn die
cht nicht nur den
und Gräber. Es
Nation und des

aris
sausbilduna.
s — denn die
bliches Wissen zu
Bichta ist es, sich
ieren, was jemeils
Veruf des Ver-
derungen. Dessen
s bewunkt und gab
onal Gelegenheit.
erke der Teppich-
Abld.) über den
o Stelle zu orien-

s über Düsseldorf
Die Leitung der
e Weiße auf den
er Führuna wurde
mollen Arbeit und
waren nötig, um
Rohstoff bis zum
le war das Ent-
Geschmacks und
die jungen Men-
en, wird ihnen im
dem Gelegenheit
il durchzuführen.
fahrt anastreten
ber, gina es mit
gewohnte Arbeit.

Alter
ergönnt? — Müde,
-Rennen verfolgen.
och nicht leistung-
— Jumeit find's
Gebenstakt und
taufenben Jugend-
nt- und Empfeh-
n. 1,50 reicht ein
8,50. Selbststakt
b Reformhäuser.

ft
illweg 1
d Brüderstraße
farnach, Kortumstr. 51

Hier wird Ihr Sommer-Wunsch erfüllt!

Weil Sie stets modische Kleidung, niedrige Preise und reichhaltige Auswahl bei uns so glücklich vereint finden. Das ist's, was uns in erster Linie so stark die Gunst der Frauenwelt gewinnen läßt. Kommen Sie bitte, wählen Sie nach Herzenslust, überzeugen Sie sich selbst.



Ein solch reizend. Bolero-
kleid besitzen, heißt wirk-
liche Sommerfreude ge-
nießen. Es ist aus gutem
Flamisolm. apart. Streifen-
garnierung gearbeitet u.
kostet in den
Gr. 38 — 46 **17⁷⁵**



1 Diese hübsche Sportjacke
a. kariertem Stoff mit gezo-
genem Rücken kleidet stets vor-
teilhaft. Sie ist in verschie-
denen Farben vor-
rätig und kostet **11⁷⁵**

Einen praktisch. Sommerrock
in modischer Ausführung mit
seitlich. Schlitzten können Sie
Immer gebrauchen.
Farben: weiß u. natur **5⁵⁰**

2 Der Wunsch jeder Frau ist, ein so reizen-
des Rock-Complet aus leinenähnlichem Stoff
wie dieses hier zu besitzen; es ist
in verschiedenen Farben vorrätig **14⁷⁵**

3 Ein leichter Regentmantel aus gummiertem
Satin macht sich immer bezahlt. Durch seine
lose Form ist er angenehm im Tragen. Be-
lebend wirkt die Garnitur an Kragen
und Ärmel **9⁷⁵**

4 Das freundliche Blumenmuster des mehr-
farbigen, bedruckten Matkrepes gibt diesem
reich garnierten Kleid jugendliches Aussehen.
Beachten Sie bitte die hübsch ge-
arbeiteten Ärmel. In viel. Farben **13⁷⁵**

5 Sicherlich wird Ihnen dieses flotte Sport-
kleid aus sommerlichem Cottelö zusagen. Es
hat links ein Täschchen und ist mit anders-
farbiger Kragen- u. Knopfgarnitur
versehen. Größe 40 — 48 **6⁷⁵**

6 Und hier ist ein feschcs Sportkleid aus
gewebtem Streifen in aparten Farbstellungen.
Der Ledergürtel u. d. interesan-
ten Täschchen passen gut dazu **15⁷⁵**

GEHEN SIE ZU



ESSEN · DORTMUND
W.-BARMEN · W.-ELBERFELD

